

Numeral-Klassifikatoren und die Distribution von Nomen: Konzeptuelle, semantische und syntaktische Aspekte¹

Heike Wiese, Humboldt-Universität Berlin
heike.wiese@rz.hu-berlin.de

Abstract

I give a unified account of numeral classifiers as lexical items that are reduced to the function of *individuation* in cardinal counting constructions with transnumeral nouns. I argue that individuation is a lexical-semantic phenomenon that triggers a focus shift from a whole set to its individual elements, but does not affect the conceptual representation. The semantic reduction of numeral classifiers to individuation functions is, on the one hand, reflected by a morpho-syntactic reduction; numeral classifiers do not project to full NPs, but occur as head-adjuncts in QPs. On the other hand, it leads to a loss of conceptual features. As a result, nouns that are used as numeral classifiers are conceptually divorced from their NP counterparts. They integrate the nominal concept not as part of their interpretation, but via agreement features that govern the distribution of nouns in classifier-constructions. I show that the selection of conceptual features relevant for the distribution of numeral classifiers and nouns is lexically, not conceptually governed, supporting a model that distinguishes lexical-semantic and conceptual aspects in the generation of meaning.

1. Einleitung

Mein Beitrag behandelt sogenannte „Numeral-Klassifikatoren“, Elemente wie Stück und tou („Kopf“) in (1) und (2). Numeral-Klassifikatoren treten mit nicht-pluralischen Nomen wie Vieh in (1) oder chinesisch niu („Rind“) in (2) auf und stehen dort zwischen Kardinalen und Nomen. Das Auftreten von Numeral-Klassifikatoren und die fehlende Numerusmarkierung des Nomens unterscheidet diese Konstruktionen von zweigliedrigen Kardinal-Konstruktionen mit pluralischen Nomen wie Rinder in (3):

(1) zwölf **Stück** Vieh

(2) liang **tou** niu [Chinesisch]
zwei „Kopf“ Rind – *zwei Rinder*

(3) zwölf Rinder

Welchen Beitrag leistet der Numeral-Klassifikator zur syntaktischen und semantischen Struktur von Kardinal-Nomen-Konstruktionen? Wie lässt sich der Zusammenhang von Numeral-Klassifikatoren und Nominalklasse erfassen; auf welche sprachlichen und konzeptuellen Strukturen greift die Distribution von Nomen in Konstruktionen mit Numeral-Klassifikatoren (im folgenden kurz: CL-Konstruktionen) zu?

Ich werde im folgenden zunächst einige Überlegungen zur Architektur des mentalen Lexikons skizzieren, die den Hintergrund für die weitere Diskussion bilden sollen. Insbesondere wird die vorgeschlagene Differenzierung sprachlicher und nicht-sprachlicher (Sub-)Systeme es uns ermöglichen, syntaktische, semantische und außersprachliche konzeptuelle Aspekte bei der Analyse von Numeral-Klassifikatoren und den in CL-Konstruktionen auftretenden Nomen zu unterscheiden.

Auf dieser Basis werde ich dafür argumentieren, Numeral-Klassifikatoren übereinzelsprachlich als stark reduzierte lexikalische Elemente zu analysieren, die spezifische Subkategorisierungsanforderungen des Kardinales erfüllen. Der Subkategorisierungsrahmen von Kardinalia weist nach dieser Auffassung ein semantisches Merkmal „Individuierung“ auf, das auch im syntaktischen System relevant wird. Dieses Merkmal wird in CL-Konstruktionen wie (1) und (2) durch einen Numeral-Klassifikator gesättigt, während in Kardinal-Konstruktionen wie unter (3) die Individuierung im Beitrag des Plural-Nomens enthalten ist.

¹ Ich danke den Teilnehmer(innen) des Kolloquiums für die konstruktive und intensive Diskussion des vorliegenden Beitrags. Einige Aspekte der hier vorgestellten Analyse gehen auf Ergebnisse eines Forschungsaufenthalts 1998/99 bei Ray Jackendoff am Institute for Linguistics and Cognitive Science der Brandeis University zurück, der durch ein Postdoktorandenstipendium des DAAD ermöglicht wurde.

Numeral-Klassifikatoren treten daher stets mit einer bestimmten Subklasse nicht-pluralischer Nomen auf, die ich als „transnumerale Objekt-denotierende Nomen“ charakterisieren werde.

Die vorgeschlagene Analyse sieht übereinzelsprachlich eine einheitliche Repräsentation für Klassifikatoren vor, die die lexikalische Reduktion von Numeral-Klassifikatoren auf ihre primär individuierende Funktion und – damit einhergehend – den Verlust konzeptueller Bedeutungsanteile zurückführt und in einen Zusammenhang mit der semantischen Repräsentation transnumerale Nomen bringt. Diese Reduktion von Numeral-Klassifikatoren ist damit in erster Linie semantisch-konzeptuell bedingt, äußert sich jedoch auch in ihrem morpho-syntaktischen Verhalten. Die Tilgung konzeptueller Merkmale bei Numeral-Klassifikatoren zeigt sich unter anderem darin, dass die Distribution von Nomen, die mit den einzelnen Numeral-Klassifikatoren auftreten, sprachlich-konventionell gesteuert ist, wenn sie auch auf konzeptuelle Aspekte zugreift. Vor dem Hintergrund einer Lexikon-Architektur, die semantische und außersprachliche konzeptuelle Bedeutungsstrukturen differenziert, kann dieses Phänomen der semantischen Ebene zugeordnet werden.

2. Sprachliche und nicht-sprachliche Bedeutungsaspekte lexikalischer Einheiten

Den Hintergrund für meine Diskussion bildet ein Modell zur Repräsentation lexikalischer Einheiten, das im Rahmen einer „dreigeteilten parallelen Architektur“ der Sprachfähigkeit im Sinne von Jackendoff (1997) definiert werden kann, im Unterschied zum Standardmodell jedoch eine Differenzierung sprachlicher und nicht-sprachlicher Bedeutungsaspekte vorsieht, wie sie in Zwei-Ebenen-Modellen der Semantik vertreten wird.²

In Übereinstimmung mit Jackendoff (1997) nehme ich an, dass drei autonome derivationelle Module an der Generierung sprachlicher Strukturen beteiligt sind. Diese Module, PHON, SYN und CS, steuern phonologisch-phonetische, syntaktische und konzeptuell-semantische Information bei. PHON, SYN und CS sind durch sogenannte „Korrespondenzregeln“ verbunden, die Verknüpfungen zwischen Repräsentationen unterschiedlichen Formats herstellen. Diese Verknüpfungen sind durch Koindizierungen der betreffenden Repräsentationen markiert.

Die Korrespondenzregeln operieren nicht auf den gesamten Systemen, sondern greifen auf spezifische Schnittstellen-Ebenen innerhalb der Module zu und etablieren (partielle) Homomorphismen zwischen den jeweiligen dort angesiedelten Repräsentationen. Vor diesem Hintergrund kann das Lexikon als Teilmenge solcher Korrespondenzregeln definiert werden. Ein Lexikoneintrag korreliert Repräsentationen der Schnittstellen-Ebenen von PHON, SYN und CS; Lexikoneinträge sind Tripel der Form $\langle \alpha, \beta, \gamma \rangle$, mit $\alpha \in \text{IL}_{\text{PHON}}$, $\beta \in \text{IL}_{\text{SYN}}$ und $\gamma \in \text{IL}_{\text{CS}}$, wobei IL_m jeweils für die Schnittstellen-Ebene eines Moduls m steht. α , β und γ sind als Elemente desselben Lexikoneintrags koindiziert. Nicht jeder Lexikoneintrag enthält Repräsentationen aus allen Schnittstellen-Ebenen, d.h. sowohl α als auch β oder γ können leer sein.

Wie ich in Wiese (1999; 2000) gezeigt habe, können sprachliche Schnittstellen-Ebenen als Subsysteme definiert werden, die die Form spezifischer Relative innerhalb der drei Module haben. Diese Relative werden von sprachlichen Filtern erzeugt, die auf den Modulen PHON, SYN und CS operieren; unter Berücksichtigung (einzel- und übereinzel-)sprachlicher Restriktionen generieren sie Schnittstellen-Elemente als „Bündelungen“ von Repräsentationen und definieren spezifische Relationen zwischen ihnen. Insbesondere können das phonologische System (PHOL) als sprachliche Schnittstellen-Ebene von PHON und das semantische System (SEM) als sprachliche Schnittstellen-Ebene von CS identifiziert werden. Während PHOL durch einen Filter generiert wird, der phonetische auf phonologische Repräsentationen abbildet, wird SEM durch einen Filter auf konzeptuellen Repräsentationen erzeugt. Lineare Relationen aus PHOL werden mit hierarchischen Relationen in SEM durch die Vermittlung des syntaktischen Systems SYN verknüpft. SYN ist somit wesentlich zur Übersetzung linearer in hierarchische Strukturen und vice versa in Sprachrezeption und -produktion.

² Zur Differenzierung sprachlicher und nicht-sprachlicher Bedeutungsaspekte lexikalischer Einheiten vgl. Bierwisch (1983); Lang (1994); Dölling (2000); Maienborn (2000).

Repräsentationen in SEM dienen als Referenzpunkte für sprachliche Einheiten. Während generelle konzeptuelle Information unabhängig von Sprache ist, sind SEM-Repräsentationen Teil des Lexikons und erfassen sprachspezifische Strukturen: SEM ist konstituiert aus sprachlich relevanten Zusammenfassungen von Konzepten und den Relationen zwischen ihnen, die syntaktische Reflexe haben. CS selbst ist in Domänen für die Repräsentation von Objekten, Substanzen, Ereignissen etc. gegliedert (vgl. Bierwisch 1988); eine weitere Unterteilung ist die von Objekten in kognitiv saliente Klassen wie [\pm menschlich] oder [Freund vs. Feind] etc. Diese Klassen können mit semantischen Klassifizierungen korrespondieren, d.h. sie können durch sprachlich relevante Klassifizierungen reflektiert werden. Dies ist etwa der Fall bei der konzeptuellen Differenzierung [\pm menschlich], zu der es eine entsprechende semantische Klassifizierung [\pm human] im sprachlichen System geben kann. (Ich unterscheide im folgenden konzeptuelle Klassifizierungen von den entsprechenden semantischen terminologisch durch deutsche vs. englische Bezeichnungen).

Eine solche, konzeptuell begründete, jedoch sprachlich wirksame, Differenzierung kann beispielsweise für die Distribution von Numeral-Klassifikatoren relevant sein: Nomen mit [+ human], d.h. solche, deren Referenten als [+ menschlich] repräsentiert sind, werden im allgemeinen mit einem speziellen Numeral-Klassifikator kombiniert (Beispiele sind etwa der Klassifikator *khon* im Thai, *nafar* im Persischen, oder auch *Mann* im Deutschen³). Ein verwandter sprachlicher Bereich, in dem diese Differenzierung relevant ist, ist die Pluralisierbarkeit von Nomen: In Sprachen, in denen nominaler Plural nicht obligatorisch ist, erhalten Nomen mit dem semantischen Merkmal [+ human] eher eine Pluralmarkierung als andere.⁴ Einige Sprachen besitzen zudem ein spezielles Pluralsuffix, das nur an Nomen mit dem Merkmal [+ human] tritt (ein Beispiel ist etwa *-men* im Chinesischen;⁵ im Persischen wird das Pluralsuffix *-ān* nur mit Nomen [+ human] gebraucht, während das generelle Pluralsuffix *-hā* auch mit anderen Nomen kombiniert wird). Ich werde auf diese beiden Bereiche, in denen die konzeptuelle Differenzierung [\pm menschlich] sprachlich relevant ist, bei der Diskussion von Numeral-Klassifikatoren und nominalen Subklassen zurückkommen.

Für die Abgrenzung von SEM ist es nun wesentlich, dass solche konzeptuellen Klassen zwar mit sprachlich induzierten, semantischen Klassen einhergehen *können*, dies jedoch nicht müssen. Beispielsweise hat eine CS-Differenzierung wie [Freund vs. Feind] – obwohl sie mutmaßlich von einiger Relevanz für unsere Konzeptualisierung der Welt ist – keinen sprachlichen Niederschlag, etwa in Form syntaktischer Kategorien oder distributioneller Beschränkungen. Der Umfang sowie die Art und Weise, in der das sprachliche System auf bestimmte konzeptuelle Differenzierungen zugreift, kann je nach Sprache unterschiedlich sein. Ein Beispiel hierfür ist die Differenzierung [\pm belebt], eine konzeptuell saliente Kategorie, die ebenfalls häufig eine Rolle für die Distribution von Numeral-Klassifikatoren spielt. Die Konzeptualisierung nominaler Referenten als belebt oder unbelebt kann in unterschiedlichen Sprachen durch eine große Vielfalt morpho-syntaktischer Phänomene reflektiert werden, wobei die Grenzen für die Klassifizierung etwa von Nomen als [+ animate] oder [- animate] sprachspezifisch unterschiedlich sein können.⁶

Wie die genannten Beispiele illustrieren, stellt das konzeptuelle System Klassifizierungen bereit, die sich in sprachlichen Strukturen unterschiedlich widerspiegeln können. Sprachen unterscheiden sich im Hinblick darauf, ob, inwieweit und in welcher Form sie auf bestimmte konzeptuelle Klassifizierungen zugreifen. Dieses Phänomen wird im vorliegenden Modell durch die Definition einer sprachlichen Schnittstellen-Ebene für das konzeptuelle System erfasst, die sprachlich relevanten Bedeutungsaspekten in Form semantischer Repräsentationen Rechnung trägt: Die Schnittstellen-Ebene SEM von CS liefert spezifische Zusammenfassungen konzeptueller Repräsentationen und Relationen zwischen ihnen, die im

³ *Mann* tritt in Konstruktionen wie „sechs Mann Besatzung“ als Numeral-Klassifikator auf (vgl. Bsp. (8c) in Abschnitt 3.2 unten). Dieses Element wird häufig als Numeral-Klassifikator mit dem generellen Distributionsmerkmal [+ human] gebraucht, kann jedoch noch eine spezifischere Komponente [+ male] enthalten.

⁴ Vgl. hierzu die von Smith-Stark (1974) entworfene übereinzelsprachliche „plurality hierarchy“. Zur Differenzierung der Kategorie „Numerus“ vgl. Fries (1997).

⁵ Neben der Klassifizierung als Pluralsuffix wird *-men* in einigen Ansätzen die Funktion eines Kollektivmarkers zugewiesen. Wie Li (1999) zeigt, sprechen jedoch Daten wie beispielsweise das Auftreten *-men*-suffigierter Nomen in distributiven Kontexten für eine durchgehend pluralische Auffassung von *-men* (zu einer ausführlichen Diskussion vgl. Li 1999).

⁶ Vgl. Dahl & Fraurud (1996). [\pm animate] bezieht sich hier auf das sprachliche Pendant zur konzeptuellen Differenzierung [\pm belebt], s.o. zur Terminologie.

- (4b) san **ge** pingguo
drei „Stück“ [CL] Apfel – *drei Äpfel*
- (5) kamo ni-wa [JAPANISCH]
Wildente zwei-„Vogel“ [CL] – *zwei Wildenten*
- (6) c'äk ta.sōs kwōn [KOREANISCH]
Buch fünf [CL] – *fünf Bücher*
- (7a) yüz baş koyun [TÜRKISCH]
hundert „Kopf“ [CL] Schaf – *ehundert Schafe*
- (7b) beš tane elma
fünf „Korn“ [CL] Apfel – *fünf Äpfel*

3.2 CL-Konstruktionen in indoeuropäischen Sprachen

Auch im Bereich der indoeuropäischen Sprachen sind CL-Konstruktionen nicht an einen bestimmten Sprachtyp geknüpft; sie haben innerhalb der verschiedenen Sprachen jedoch unterschiedliches Gewicht: Während in den westlichen indoeuropäischen Sprachen, wie etwa dem Deutschen und dem Englischen, CL-Konstruktionen eher marginal sind, besitzen Sprachen aus dem iranischen Zweig, z.B. Persisch und Kurdisch, ein ausgebildetes CL-System.

- (8a) zwölf **Stück** Vieh [DEUTSCH]
- (8b) zwölf **Blatt** Papier
- (8c) zwölf **Mann** Besatzung
- (9) four hundred **head** of cattle [ENGLISCH]
- (10a) panj ra^cs gāw [PERSISCH]
fünf „Haupt“ [CL] Rind – *fünf Rinder*
- (10b) panj nafar dānešju
fünf „Person“ [CL] Student – *fünf Studenten*
- (10c) panj farwand hawā-peymā
fünf „Stück“ [CL] Flugzeug – *fünf Flugzeuge*
- (11) sē tā pēnus [KURDISCH; Sorāni]
drei „Stück“ [CL] Stift – *drei Stifte*

Die angeführten Beispiele illustrieren wesentliche übereinzelsprachliche Gemeinsamkeiten von CL-Konstruktionen: Erstens besteht, unabhängig von sonstigen Unterschieden in der Wortstellung, eine strikte Adjazenz von Numeral-Klassifikator und Kardinale, der Numeral-Klassifikator steht stets direkt beim Kardinale.⁷ Zweitens weist das Bezugsnomen in keinem Fall eine Numerusflexion auf, obwohl die Kardinalia sich auf Anzahlen > 1 beziehen; anders als in Konstruktionen wie „zwölf Rinder“ fehlt in CL-Konstruktionen stets die nominale Pluralmarkierung. Darüberhinaus stehen auch Numeral-Klassifikatoren meist in der unflektierten Form.⁸ Durch diese Merkmale unterscheiden sich Numeral-Klassifikatoren grundsätzlich von Mensurativa, Behälternomen und Gestaltnomen, die ebenfalls in dreigliedrigen Kardinal-Konstruktionen auftreten.

⁷ Vgl. hierzu bereits Greenberg (1974).

⁸ Dies ist nicht immer der Fall. Im Englischen erhalten beispielsweise einige (jedoch nicht alle) Numeral-Klassifikatoren nach dem Vorbild numeraler Nomen ein Pluralsuffix, z.T. treten sowohl pluralische als auch unmarkierte Formen auf (vgl. etwa „six head / heads of cattle“, „six sheets of paper“); im Deutschen gilt ähnliches für den Numeral-Klassifikator Kopf („vier Kopf / Köpfe Salat“).

3.3 Abgrenzung von Mensurativa, Behälternomen und Gestaltnomen

Oberflächlich betrachtet ähneln Kardinal-Konstruktionen mit Mensurativa, Behälternomen und Gestaltnomen solchen mit Numeral-Klassifikatoren. Insbesondere treten Mensurativa, Behälternomen und Gestaltnomen ebenso wie Numeral-Klassifikatoren in Kardinal-Konstruktionen zusätzlich zum Bezugsnomen⁹ auf; vgl. die Parallelen in (12) – (15):

- | | |
|------------------------------|---|
| (12) zwölf Stück Vieh | [Kardinale – Numeral-Klassifikator – Bezugsnomen] |
| (13) zwölf Kilogramm Gold | [Kardinale – Mensurativum – Bezugsnomen] |
| (14) zwölf Säcke Zement | [Kardinale – Behälternomen – Bezugsnomen] |
| (15) zwölf Tafeln Schokolade | [Kardinale – Gestaltnomen – Bezugsnomen] |

Wie die Beispiele illustrieren, steht in allen Fällen ein nominales Element (Stück, Liter, Säcke, Tafeln) zwischen Kardinale und Bezugsnomen. Die vier Konstruktionstypen weisen jedoch grundsätzliche semantische und morpho-syntaktische Unterschiede auf, die ich im folgenden zur Abgrenzung kurz zusammenfasse.¹⁰

Numeral-Klassifikatoren versus Mensurativa:

Mensurativa konstituieren Maßkonstruktionen, in denen Eigenschaften wie Gewicht, Länge oder Volumen quantifiziert werden. In Maßkonstruktionen quantifiziert das Kardinale eine Menge von Maßeinheiten, die die Ausprägung der gemessenen Eigenschaft angeben; die Maßeinheit wird dabei durch das Mensurativum angezeigt („Liter“ in (13)), während das Bezugsnomen („Kaffee“) das gemessene Objekt denotiert. Numeral-Klassifikatoren sind demgegenüber auf Zählkonstruktionen beschränkt, d.h. auf Konstruktionen, in denen das Kardinale die Anzahl einer Menge angibt, die durch das Bezugsnomen („Vieh“ in (12)) charakterisiert ist.¹¹ Mensurativa bringen daher anders als Numeral-Klassifikatoren ihren eigenen lexikalischen Gehalt in die Konstruktion ein. Wie wir weiter unten noch ausführlicher diskutieren werden, besteht der Beitrag von Numeral-Klassifikatoren nicht in der Charakterisierung, sondern lediglich in der Individuierung des Denotats des Bezugsnomens.

Diese semantischen Unterschiede der beiden Konstruktionen haben verschiedene morpho-syntaktische Auswirkungen. Während Numeral-Klassifikatoren jeweils an bestimmte Bezugsnomen geknüpft sind, wird die Distribution von Mensurativa lediglich durch die zu messende Eigenschaft restringiert. So ist Stück in der Zählkonstruktion mit Vieh in (12) beispielsweise nicht austauschbar (etwa durch den Klassifikator Kopf), während das Mensurativum Kilogramm in der Maßkonstruktion unter (13) durch andere Mensurativa ersetzt werden kann (etwa durch Meter), wobei sich die Bedeutung der Gesamtkonstruktion dann jeweils entsprechend ändert. Anders als Numeral-Klassifikatoren treten Mensurativa zudem auch in Konstruktionen mit pluralischem Bezugsnomen auf (z.B. in „zwölf Kilogramm Diamanten“) und sind darüber hinaus – wenn auch eingeschränkt – modifizierbar, stehen also nicht strikt adjazent zum Kardinale (etwa „zwölf großzügig bemessene Liter Kaffee“).

Numeral-Klassifikatoren versus Behälternomen:

Bei Konstruktionen mit Behälternomen handelt es sich wie bei CL-Konstruktionen um Zählkonstruktionen. Anders als in CL-Konstruktionen bezieht sich die Quantifizierung jedoch nicht auf das Bezugsnomen, sondern auf das Behälternomen: Das Kardinale gibt die Anzahl einer Menge von Behältern („Säcke“ in (14)) mit einem bestimmten Inhalt an; dieser Inhalt wird dann durch das Bezugsnomen (etwa „Zement“) bezeichnet.¹² Es handelt sich bei Behälternomen-Konstruktionen somit streng genommen nicht um

⁹ Der Terminus „Bezugsnomen“ bezeichnet hier – in vortheoretischem Gebrauch – generell das jeweils dritte Element in den angeführten Kardinal-Konstruktionen (neben Kardinale sowie Numeral-Klassifikator, Mensurativum, Behälter- oder Gestaltnomen).

¹⁰ Zur ausführlichen Diskussion der verschiedenen Konstruktionstypen siehe. Wiese (1997a, Kap.7). Zur Abgrenzung von Mensurativa und Numeral-Klassifikatoren vgl. auch die Beiträge in Seiler et al. (1982).

¹¹ Wie Loke (1997) am Beispiel des Chinesischen zeigt, können Mensurativa jedoch aufgrund der Ähnlichkeiten von Maß- und Zählkonstruktionen diachron eine Basis für die Entwicklung von CL-Konstruktionen bieten.

¹² Im Gegensatz zu Maßkonstruktionen, in denen das Volumen des Bezugsnomens denotiert wird, ist die Aufteilung der Behälter in Konstruktionen mit Behälternomen nicht beliebig: „vier Tassen Tee“ bezieht sich nicht auf eine Menge Tee, die beliebig auf Tassen oder Kan-

dreigliedrige, sondern um zweigliedrigen Zählkonstruktionen, in denen das Behälternomen als Bezugsnomen fungiert (und durch das Inhaltsnomen – etwa „Zement“ – modifiziert wird); in Sprachen wie dem Deutschen sind Behälternomen daher in Konstruktionen mit Kardinalia ab zwei pluralmarkiert.

Wie Mensurativa besitzen Behälternomen somit einen eigenen lexikalischen Gehalt. Entsprechend sind auch Behälternomen – anders als Numeral-Klassifikatoren – frei ersetzbar (einhergehend mit den entsprechenden Bedeutungsunterschieden; z.B. „zwölf Waggonen Zement“) und können modifiziert werden, stehen also nicht adjazent zum Kardinale (z.B. „zwölf große Säcke Zement“). Wie Mensurativa treten sie zudem auch in Konstruktionen mit pluralischem Bezugsnomen auf (etwa „zwölf Säcke Äpfel“); in diesem Fall wird der Inhalt der quantifizierten Behälter als eine Menge diskreter Objekten denotiert.

Numeral-Klassifikatoren versus Gestaltnomen:

Konstruktionen mit Gestaltnomen ähneln solchen mit Behälternomen: Es handelt sich um Zählkonstruktionen, in denen das Gestaltnomen – im Gegensatz zu Numeral-Klassifikatoren – einen eigenen lexikalischen Gehalt beisteuert. Gestaltnomen und Bezugsnomen identifizieren in diesen Konstruktionen gemeinsam die gezählten Entitäten: Das Kardinale quantifiziert eine Menge von Objekten einer bestimmten Gestalt (etwa „Tafeln“ in (15)) und Substanz (z.B. „Schokolade“). Anstelle der Substanz kann auch eine Menge diskreter Objekte treten, die gemeinsam die vom Gestaltnomen denotierte Form haben (etwa in „drei Berge Äpfel“). Für Gestaltnomen gelten daher ähnliche Unterscheidungskriterien gegenüber Numeral-Klassifikatoren wie für Behälternomen und Mensurativa: Gestaltnomen sind ersetzbar (etwa „vier Kugeln / Tafeln Marzipan“), sie sind modifizierbar („vier große Tafeln Schokolade“),¹³ und sie treten auch in Konstruktionen mit pluralischem Bezugsnomen auf.

Zusammenfassend lässt sich somit festhalten, dass sich CL-Konstruktionen von Kardinal-Konstruktionen mit Mensurativa, Behälter- und Gestaltnomen morpho-syntaktisch durch drei zentrale Merkmale unterscheiden: (1) die strikte Adjazenz von Kardinale und Numeral-Klassifikator, (2) das Fehlen pluralischer Bezugsnomen und (3) der enge distributionelle Zusammenhang von Klassifikator und Bezugsnomen. Wie die Diskussion der verschiedenen Konstruktionstypen gezeigt hat, können diese morpho-syntaktischen Unterschiede mit semantischen Unterschieden verknüpft werden. In CL-Konstruktionen quantifiziert das Kardinale eine Menge von Objekten, die durch das Bezugsnomen identifiziert werden; der Numeral-Klassifikator leistet keinen eigenen lexikalischen Beitrag. Anders als Mensurativa, Behälter- und Gestaltnomen sind Numeral-Klassifikatoren daher nicht modifizierbar und sind in ihrer Distribution eng an das Bezugsnomen geknüpft.

Diese Distributionsrestriktion bezieht sich zum einen auf eine Unterklasse von Nomen, die jeweils mit einem bestimmten Numeral-Klassifikator kombiniert werden – so tritt etwa der Klassifikator „Kopf“ im Deutschen mit den Nomen „Kohl“, „Salat“ etc. auf, der Klassifikator „Stück“ dagegen mit „Vieh“ und „Obst“. Diese Distributionsrestriktionen begründen die taxonomische Rolle von Numeral-Klassifikatoren. Zum anderen besteht eine generelle Beschränkung von CL-Konstruktionen auf eine bestimmte nominale Subklasse, die mithilfe eines semantischen Merkmals „Individuierung“ charakterisiert werden kann. Dieser letzere Zusammenhang soll im folgenden Abschnitt diskutiert werden; auf die taxonomische Rolle von Numeral-Klassifikatoren komme ich in Abschnitt 6 zurück.

4. CL-Konstruktionen und die semantische „Individuierung“ von Nomen

Wie aus den Daten unter (4) bis (11) im vorangegangenen Abschnitt deutlich wurde, ist das Auftreten von Numeral-Klassifikatoren nicht an einen bestimmten Sprachtyp geknüpft, sondern an das Auftreten bestimmter nicht-pluralischer Nomen. Elemente dieser nominalen Subklasse werden im vorliegenden Abschnitt als *Objekt-denotierende transnumerale Nomen* identifiziert.

nen aufgeteilt sein kann – solange sie ein Volumen hat, das dem Inhalt von vier Tassen entspricht –, sondern auf Tee, der auf (genau) vier Tassen aufgeteilt ist. Die Übergänge sind z.T. jedoch fließend.

¹³ Für entsprechende Daten zu chinesischen Numeral-Klassifikatoren vs. Behälter- und Gestaltnomen vgl. Chen (1995).

4.1 (Trans-)Numeralität von Nomen als syntaktisches Merkmal

Ich lege folgende morpho-syntaktische Definition für die (Trans-)Numeralität von Nomen zugrunde:¹⁴

Ein Nomen ist numeral [- tn] genau dann, wenn es obligatorisch in seiner Pluralform auftritt, wenn es mehr als eine Realisierung des betreffenden Begriffs denotiert. Es ist transnumeral [+ tn], wenn der Unterschied „Einheit vs. Vielheit“ nicht obligatorisch markiert ist.

Nach dieser Definition sind numerale Nomen solche, die stets pluralmarkiert sind, wenn sie mehrere Entitäten – genauer: mehrere Realisierungen des von ihnen identifizierten Begriffs – denotieren: Numerale Nomen werden obligatorisch für „Vielheit“ markiert. Parallel dazu werden sie für „Einheit“ markiert, wenn sie sich auf eine einzelne Instanz beziehen. Diese Markierung kann sprachspezifisch morphologisch (etwa als Singularsuffix, wie im Polnischen, oder durch das nominale Präfix wie im Swahili) oder lexikalisch (etwa als Indefinitartikel im Deutschen) realisiert sein.

Ich unterscheide somit den unmarkierten Stamm numeraler Nomen von ihrer „Singularform“ (mit Singularmorphem oder Artikel). Diese Singularform weist enge Parallelen zum Plural auf: Nicht der nominale Stamm, sondern erst singularisch oder pluralisch markierte numerale Nomen sind satzgliedfähig (expandieren zur vollen Nominalphrase), wobei der Singular „Einheit“ markiert, der Plural „Vielheit“ (vgl. die Beispiele unter (16)). Diese Unterscheidung von „Einheit“ und „Vielheit“ ist für transnumeralerale Nomen nicht obligatorisch; wie die Beispiele unter (17) – (19) illustrieren, können Nomen [+ tn] daher ohne Numerusmarkierung oder Indefinitartikel stehen.

- | | | |
|-------|--|--|
| (16a) | An der Straße stehen Bäume . | (pluralisches Nomen [- tn]: <i>Vielheit</i>) |
| (16b) | An der Straße steht ein Baum . | (singularisches Nomen [- tn]: <i>Einheit</i>) |
| (16c) | * An der Straße steht Baum . | (Nomen [- tn] ohne Numerusmarkierung) |
| (17a) | Karen mag Rotwein . | (Nomen [+ tn]) |
| (17b) | Karen mag Obst . | (Nomen [+ tn]) |
| (18) | pēnus -m krī
Stift-1.SG.ERG kaufte – <i>Ich kaufte {Stifte / einen Stift}</i> | (KURDISCH: Nomen [+ tn]) |
| (19) | wōmen you shū
wir haben Buch – <i>Wir haben {ein Buch / Bücher}</i> . | (CHINESISCH: Nomen [+ tn]) |

Die Tatsache, dass transnumeralerale Nomen nicht obligatorisch Plural- oder Singular-markiert sind, kann entweder bedeuten, dass eine solche Konstruktion ungrammatisch ist (etwa im Deutschen; vgl. (20) unten), oder dass die Numerusmarkierung (Plural oder Singular) syntaktisch fakultativ ist, wie etwa im Chinesischen oder Persischen. Wie die Paraphrase der persischen Beispiele in (21) und (22) unten deutlich macht, dient transnumeraler Numerus anders als numeraler Numerus nicht der neutralen und obligatorischen Differenzierung von Mengen als „ein“ versus „mehrere“; transnumeraler Numerus bezieht sich nicht auf die Anzahl einer diskreten Menge, sondern betont die (nicht-numerische) Quantität des nominalen Referenten. Transnumeraler Numerus tritt daher zum einen auch an Nomen wie ābjow, „Bier“, die eine nicht-zählbare Entität denotieren; zum anderen tritt er nie in Kardinal-Konstruktionen auf, da hier eine exakte Anzahl angegeben ist, die mit der Quantitäts-Emphase kollidieren würde.¹⁵

- | | | |
|-------|--|---|
| (20) | * Obste / * ein Obst | transnumeraler Plural / Singular (Indefinitartikel) |
| (21a) | mehmān dāštīm.
Gast hatten – <i>Wir hatten {Gäste / einen Gast} / Wir hatten Besuch.</i> | unmarkiertes transnumerales Nomen |

¹⁴ Zum Begriff der Transnumeralität vgl. Greenberg (1974) sowie Seiler et al. (1982).

¹⁵ Da transnumeraler Numerus für die vorliegende Diskussion nur am Rande relevant ist, sei dies hier aus Platzgründen nur skizziert; für eine detailliertere Analyse numeraler und transnumeraler Numerus-Elemente vgl. Wiese (1997b). Zur Funktion der Numerusmarkierung im Persischen vgl. Hinch (1961); zur Abgrenzung der (transnumeralen) Numerusmarkierung chinesischer Nomen vom (numeralen) Numerus in Sprachen wie dem Deutschen vgl. Kaden (1964) in einer Untersuchung zur Mehrzahlbezeichnung im Chinesischen: „Beim chinesischen Sns [nichtstoffbezeichnenden Substantiv, H.W.] existiert nach unserer Meinung nichts, was dem Numerus in den westlichen indoeuropäischen Sprachen vergleichbar wäre.“ (S.210f)

- (21b) mehmān-**hā** dāštīm. transnumerale Plural
 Gast-PL. hatten – *Wir hatten {viele / „alle möglichen“} Gäste.*
- (22a) Zibā **abjow** xord. unmarkiertes transnumerales Nomen
 Ziba Bier trank – *Ziba trank Bier.*
- (22b) Zibā **abjow-hā** xord. transnumerale Plural
 Ziba Bier-PL. trank – *Ziba trank viel Bier / „Ziba hat unheimlich getrunken“.*
- (22c) Zibā **abjow-i** xord. transnumerale Singular
 Ziba Bier-SG. trank – *Ziba trank {ein bißchen / etwas} Bier.*

Die unterschiedliche Funktion von numeralen und transnumeralen Numerus führt im allgemeinen dazu, dass innerhalb einer Sprache stets nur eine Form auftritt, d.h. nominaler Numerus ist entweder numeral oder transnumeral, aber nicht ambig. Da die Numerusmarkierung numeralen Nomen obligatorisch ist, bedeutet dies, dass in Sprachen, die – wie etwa das Deutsche – eine relevante Klasse numeralen Nomen besitzen, transnumerales Numerusmarkierung meist ungrammatisch ist.

Wie bereits Sanches (1973) zeigt, impliziert das dominante Auftreten von Numeral-Klassifikatoren in Kardinal-Zählkonstruktionen in einer Sprache den Gebrauch nicht-obligatorischer nominaler Pluralmarkierung. Auf der Basis der bisherigen Diskussion können wir diese beiden Phänomene nun auf das Auftreten bestimmter Nominalklassen zurückführen: Nicht-obligatorischer nominaler Plural kann nach unserer Analyse als transnumeral identifiziert werden; er tritt in solchen Sprachen auf, in denen Nomen generell transnumeral sind, d.h. in Sprachen, in denen somit auch die Bezugsnomen in Kardinal-Zählkonstruktionen transnumeral sind – und dies sind genau die Kardinal-Konstruktionen, in denen Numeral-Klassifikatoren auftreten. Das dominante Auftreten von CL-Konstruktionen in einer Sprache weist demnach auf das Fehlen numeralen Nomen hin und impliziert damit die Möglichkeit transnumeraler – nicht-obligatorischer – nominaler Pluralmarkierung.

4.2 Objekt- versus Substanz-Referenz als konzeptuelles Merkmal

Quer zu der morpho-syntaktischen Differenzierung durch das Merkmal [\pm transnumeral] lassen sich zwei nominale Subklassen nach konzeptuellen Gesichtspunkten unterscheiden: Objekt-denotierende versus Substanz-denotierende Nomen. Der Referent einer Objekt-denotierenden Nomens ist konzeptualisiert als individuelles Objekt oder als Entität, die aus individuellen Objekten konstituiert ist, während der Referent eines Substanz-denotierenden Nomens im konzeptuellen System als homogene Entität repräsentiert ist. Objekt-denotierende Nomen sind damit beispielsweise die numeralen Nomen Rinder und Früchte, aber auch transnumerales Nomen wie Vieh und Obst. Beispiele für Substanz-denotierende Nomen sind transnumerales Nomen wie Wasser oder Gold.

Die für uns interessante Klasse bilden nun die Objekt-denotierenden transnumeralen Nomen; Elemente dieser Klasse sind es, die in CL-Konstruktionen das Bezugsnomen bilden. Ich werde diese Nomen im folgenden kurz als „Kollektiva“ bezeichnen, da dieser Terminus bereits als vor-theoretische Bezeichnung für zentrale Elemente der hier definierten Klasse – wenn auch nicht nur für diese – eingeführt ist. Demgegenüber gebrauche ich den Begriff „Massennomen“ ausschließlich für Substanz-denotierende Nomen (und nicht für Objekt-denotierende Nomen wie Vieh und Obst).

Generell bestehen folgende Implikationen zwischen dem syntaktischen Merkmal der (Trans-)Numeralität (= dem Merkmal [\pm tn]) und der konzeptuellen Repräsentation nominaler Referenten als Substanz oder Objekt: (1) Wenn ein Nomen eine Substanz denotiert, ist es transnumeral, und (2) wenn ein Nomen numeral gebraucht wird, ist es Objekt-denotierend.¹⁶ In Sprachen wie dem Deutschen und Englischen, die numeralen Nomen besitzen, besteht im allgemeinen eine zweiseitige Korrelation zwischen „Substanz vs. Objekt“ und (Trans-)Numeralität, d.h. Objekt-denotierende Nomen sind überwiegend nu-

¹⁶ Wie Phänomene wie Sortennumerus („die besten Biere“; „ein gutes Bier“), Portionsnumerus im *Restaurant Talk* („zwei Schnäpse“; „ein großer Milchkaffee“) und *Universal Grinder*-Konstruktionen („In der Suppe ist Huhn.“) zeigen, sind stets Übergänge von einer Nominalklasse in die andere möglich; die Aussagen beziehen sich daher auf den *Gebrauch* von Nomen in komplexen Konstruktionen und nicht auf unveränderliche lexikalische Festlegungen des Nomens selbst.

meral, Substanz-denotierende Nomen sind zumeist transnumeral. Kollektiva bilden hier den markierten Fall, was die Verknüpfung syntaktischer und konzeptueller Merkmale angeht. Abbildung 2 illustriert die Zusammenhänge: „Gold“ steht stellvertretend für Substanz-bezeichnende transnumerales Nomen, „Bäume“ für Objekt-bezeichnende numerale Nomen und „Obst“ für Kollektiva (= Objekt-bezeichnende transnumerales Nomen).

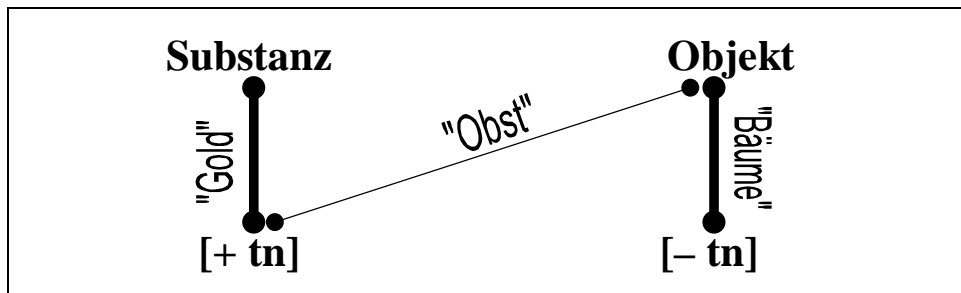


Abbildung 2: Zusammenhänge syntaktischer und konzeptueller Merkmale: Nominalklassen

Kollektiva, und damit auch CL-Konstruktionen, sind im Deutschen daher eher ein marginales Phänomen, anders als in Sprachen wie etwa dem Persischen, dem Chinesischen oder dem Japanischen, in denen Nomen generell transnumeral sind. Entsprechend sind Kardinal-Zählkonstruktionen in diesen Sprachen generell CL-Konstruktionen, während Numeral-Klassifikatoren in Sprachen, die numerale Nomen besitzen, seltener sind.

4.3 „Individuierung“ an der Schnittstelle konzeptueller und syntaktischer Strukturen

Die Verknüpfung von konzeptueller und syntaktischer Struktur lässt sich durch ein semantisches Merkmal $[\pm \text{ind}]$ erfassen, das Objekt-bezeichnende Nomen hinsichtlich ihrer „Individuierung“ differenziert. Nomen wie Obst sind nach dieser Auffassung in ihrer semantischen Repräsentation (im folgenden kurz: SR) als nicht-individuierte „Aggregate“ ausgewiesen, während die SR für Bäume eine individuierte, diskrete Menge identifiziert.

Die Differenzierung von Aggregaten und diskreten Mengen ist ein primär sprachliches, semantisches Phänomen; es handelt sich hier weniger um unterschiedliche Konzeptualisierungen der Welt, als um eine unterschiedliche Perspektivierung. Sowohl Aggregate als auch Mengen sind – im Gegensatz zu Substanzen – nicht als homogen konzeptualisiert, sondern durch diskrete Realisierungen des jeweiligen Begriffs konstituiert; sowohl Aggregate als auch Mengen sind daher grundsätzlich zählbar. Nomen wie Obst mit dem Merkmal $[- \text{ind}]$ können daher ebenso wie pluralische Nomen $[\text{+ ind}]$ (z.B. Früchte) in Kardinal-Zählkonstruktionen auftreten. Der Unterschied zwischen den beiden Klassen liegt in der sprachlichen Perspektivsetzung: Während bei Aggregaten die Gesamtheit fokussiert wird, liegt bei diskreten Mengen der Fokus auf den individuellen Elementen. Abbildung 3 veranschaulicht diesen Unterschied in der Perspektive:

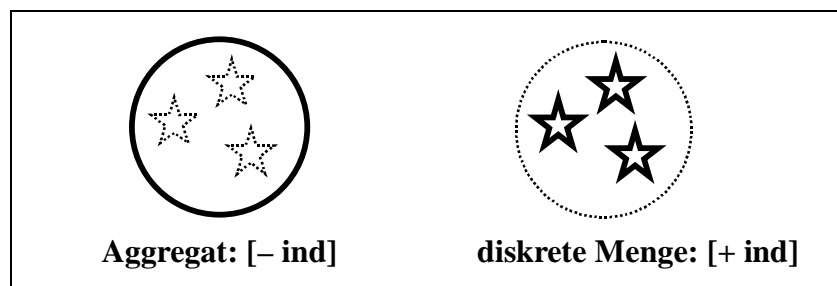


Abbildung 3: Individuierung als semantisches Merkmal

Da der Zugriff auf einzelne Elemente eine Voraussetzung für die Zuweisung einer Anzahl ist, sind diskrete Mengen einer direkten Anzahlzuweisung zugänglich, während Aggregate zunächst mit einer externen Individuierungsfunktion verknüpft werden müssen. Ich definiere eine Individuierungsfunktion als eine Funktion V , die ein Aggregat u auf eine diskrete Aufzählung seiner Elemente abbildet („IN“ ver-

knüpft ein Aggregat mit den Elementen, aus denen es konstituiert ist; „ $B'(x)$ “ sei wahr genau dann, wenn x unter den Begriff B fällt):

Sei u ein Aggregat, d.h. es gibt einen Begriff B , so daß gilt: $\forall x(\text{IN}(u,x) \rightarrow B'(x))$,
dann sei V eine Individuierungsfunktion für u , wenn gilt: $V(u) = \{x_1, \dots, x_n\}$,
wobei x_1, \dots, x_n die Elemente von u sind.

Die Individuierung ist Voraussetzung für die Zuweisung einer Anzahl; eine solche Individuierungsfunktion ist daher obligatorisches Element der semantischen Repräsentation von Kardinal-Zählkonstruktionen; sie ist Teil des Subkategorisierungsrahmens des Kardinales.¹⁷ (23) skizziert den entsprechenden semantischen Eintrag für Kardinalia: Zentrales Element der SR ist eine Funktion ANZ, die die Anzahlzuweisung besorgt, indem sie eine Menge auf eine Zahl n abbildet; diese Menge ist repräsentiert als Argument einer Individuierungsfunktion V :

(23) *Kardinalia*: $\lambda V \lambda u \lambda Q (\text{ANZ}(V(u), n) \wedge Q(u))$

Die Individuierungsfunktion V ist in der semantischen Repräsentation numerusmarkierter Nomen [- tn] implizit; sie wird durch den Beitrag numeraler Singular- und Plural-Markierungen geliefert: Wenn diese das nominale Denotat quantifizieren, liefern sie zugleich die Individuierung, die eine solche Quantifizierung beinhaltet; numerale Singular- und Plural-Markierungen bilden den nominalen Begriff auf eine diskrete Menge mit der Anzahl „1“ bzw. „ $\neq 1$ “ ab. Semantische Repräsentationen kollektiver Nomen weisen demgegenüber noch keine Individuierungsfunktion auf, sind jedoch grundsätzlich individuierbar; die Funktion V kann daher in Zählkonstruktionen extern, durch den Numeral-Klassifikator geliefert werden.

Im Gegensatz dazu denotieren Massennomen wie Gold homogene Substanzen, die einer solchen Individuierung nicht zugänglich sind; in ihrer Repräsentation sind keine Elemente spezifiziert, die Objekt einer Zählung werden könnten.¹⁸ In der SR kann dieser Unterschied durch eine Klassifizierung von Massennomen als [+ homogen] erfasst werden. Während die Klassifizierung [\pm ind] auf die An- bzw. Abwesenheit einer Individuierungsfunktion in der SR rekurriert, bezieht sich das Merkmal [\pm homogen] demnach auf die interne Struktur der Repräsentation: Elemente mit dem Merkmal [+ homogen] sind – semantisch und konzeptuell – als ganzheitliche Entitäten repräsentiert,¹⁹ während solche mit [- homogen] durch Elemente konstituiert sind.

Die folgende Aufstellung gibt entsprechende semantische Repräsentationen an: Während Massennomen (= transnumerale Substanz-bezeichnende Nomen; Bsp. Gold) als homogen repräsentiert sind, erhalten Kollektiva (= transnumerale Objekt-bezeichnende Nomen; Bsp. Obst) eine SR als nicht individuierte Aggregate, und Singular- und Plural-Expansionen numeraler Nomen (Bsp. „ein Baum“, „Bäume“) sind semantisch als individuierte Mengen mit der Anzahl „1“ bzw. „ $\neq 1$ “ repräsentiert.

- | | | | | |
|-------|-------------------|--------------------------------------|--|-------------|
| (24) | <u>Gold</u> : | $\epsilon x (\text{GOLD}'(x))$ | | [+ homogen] |
| (25) | <u>Obst</u> : | $\epsilon u (\text{OBST}^*(u))$ | $=_{\text{df.}} \epsilon u \forall x (\text{IN}(u,x) \rightarrow \text{OBST}'(x))$ | [- ind] |
| (26a) | <u>ein Baum</u> : | $\epsilon u (\text{BAUM}^1(u))$ | $=_{\text{df.}} \epsilon u (\text{BAUM}^*(u) \wedge \text{ANZ}(V(u), 1))$ | [+ ind] |
| (26b) | <u>Bäume</u> : | $\epsilon u (\text{BAUM}^\oplus(u))$ | $=_{\text{df.}} \epsilon u \exists V (\text{BAUM}^*(u) \wedge \neg \text{ANZ}(V(u), 1))$ | [+ ind] |

4.4 Nominalklassen und das Auftreten von Numeral-Klassifikatoren: SYN, SEM, CS

Die semantische Differenzierung kann nun in einen Zusammenhang mit CL-Konstruktionen gebracht werden: Wie wir oben gesehen haben, ist das Bezugsnomen in CL-Konstruktionen stets ein Objekt-denotierendes transnumerales Nomen, ein Kollektivum: Numeral-Klassifikatoren treten genau in den Sprachen auf, die Kollektiva besitzen, und sie werden in Kardinal-Zählkonstruktionen stets mit Kollektiva kombi-

¹⁷ Für eine detaillierte Diskussion der Repräsentation von Kardinalia und den Einbezug von Maßkonstruktionen vgl. Wiese (1997a).

¹⁸ Wie in 3.3 deutlich wurde, treten Massennomen daher nur in Maßkonstruktionen oder in Zählkonstruktionen in Kombination mit Behälternomen („vier Säcke Gold“) oder Gestaltnomen („vier Klumpen Gold“) auf, in denen semantisch das Denotat des Massennomens („Gold“) in eine zählbare Entität (etwa Sack voll Gold oder Goldklumpen) überführt wird.

¹⁹ Elemente mit [+ homogen] sind damit trivialerweise zugleich [- ind]; die Differenzierung [\pm ind] ist für die folgende Diskussion jedoch nur für den Bereich [- homogen] interessant.

niert. Demgegenüber treten numerale Nomen in zweigliedrigen Kardinal-Zählkonstruktionen, d.h. in solchen ohne Numeral-Klassifikator auf. Wir können somit in Kardinal-Zählkonstruktionen (d.h. in Kardinal-Konstruktionen, in denen das Bezugsnomen das Merkmal [- homogen] aufweist) das semantische Merkmal [\pm ind] des Bezugsnomens mit dem Auftreten von Numeral-Klassifikatoren korrelieren:

<i>dreigliedrig:</i>	Kardinale	Numeral-Klassifikator	Nomen [- ind]
<i>zweigliedrig:</i>	Kardinale	Nomen [+ ind]	

Abbildung 4: Schema für Kardinal-Zählkonstruktionen

Diesen Zusammenhang erfasst die hier vorgeschlagene semantische Analyse des Numeral-Klassifikators als individuierendes Element: In Kardinal-Zählkonstruktionen steuern Numeral-Klassifikatoren die Individuierungsfunktion bei, die Voraussetzung für die Anzahlzuweisung ist; sie instantiieren die Variable „V“ in der semantischen Repräsentation des Kardinales. (27) und (28) illustrieren dies mit semantischen Repräsentationen für die CL-Konstruktion „zwölf Stück Vieh“ und die entsprechende zweigliedrige Kardinal-Zählkonstruktion „zwölf Rinder“ aus Abschnitt 1:²⁰

(27) *zwölf Stück Vieh*: $\exists u(\text{VIEH}^*(u) \wedge \text{ANZ}(\text{V_STÜCK}(u), 12))$

(28) *zwölf Rinder*: $\exists u \exists V(\text{RIND}^*(u) \wedge \text{ANZ}(V(u), 12))$

Die Grafik in Abbildung 5 stellt zusammenfassend die Beziehungen der verschiedenen untersuchten Ebenen dar: (a) Nominale Referenten können auf konzeptueller Ebene als Objekt (oder Entität, die aus Objekten konstituiert ist) oder als Substanz repräsentiert werden; diese Repräsentationen gehören unterschiedlichen CS-Domänen an. (b) Die semantische Ebene, als sprachliche Schnittstellen-Ebene von CS, nimmt diese Differenzierung durch das Merkmal [\pm homogen] auf: Nomen, deren Denotat in der Domäne der Substanzen konzeptualisiert ist – und nur diese –, sind [+ homogen]; ihre semantische Repräsentation erlaubt keinen Zugriff auf einzelne Elemente. (c) Das sprachliche Merkmal [\pm homogen] erfasst die Distribution von Nomen in Zähl- versus Maßkonstruktionen: Nomen mit der Spezifizierung [+ homogen] können nur in Maßkonstruktionen auftreten, während andere Nomen auch als Bezugsnomen in Zählkonstruktionen vorkommen. (d) Neben dem Merkmal [\pm homogen] liefert die semantische Ebene eine zweite Differenzierung, die die Distribution von Nomen und Numeral-Klassifikatoren in Kardinal-Zählkonstruktionen erfasst. Diese Differenzierung wird über das Merkmal [\pm ind] vermittelt: Denotate numerusmarkierter Nomen [+ ind] sind in der semantischen Repräsentation als diskrete Mengen ausgewiesen, die direkt in Zählkonstruktionen eingehen können, während Nomen mit der Spezifizierung [- ind] in Zählkonstruktionen auftreten, in denen ein Numeral-Klassifikator die Individuierung besorgt. (e) Dieses Merkmal wird auf syntaktischer Ebene durch die Differenzierung [\pm tn] reflektiert.

²⁰ Die semantische Konstante V_STÜCK, die hier für die von Stück gelieferte Individuierungsfunktion steht, wird weiter unten in 6.4 noch genauer analysiert.

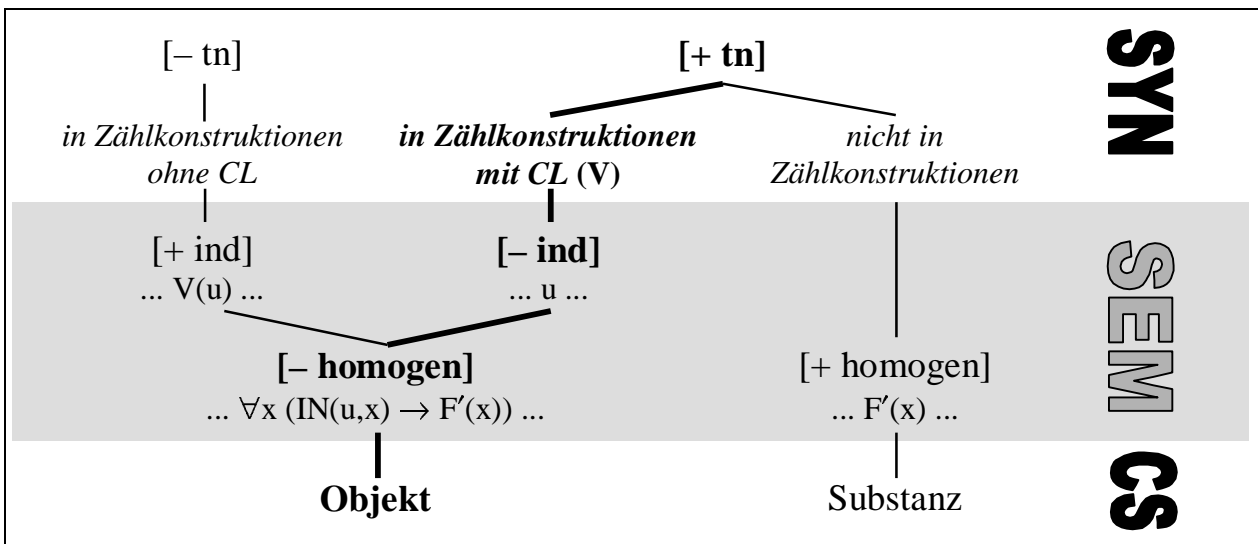


Abbildung 5: Konzeptuelle, semantische und syntaktische Merkmale von Nomen und ihre Distribution in Kardinal-Konstruktionen²¹

Über die Klassifizierungen $[\pm \text{homogen}]$ und $[\pm \text{ind}]$ vermittelt die semantische Ebene somit zwischen konzeptuellen und syntaktischen Strukturen: Während die Klassifizierung $[\pm \text{homogen}]$ für die Distribution von Nomen in Zähl- versus Maßkonstruktionen maßgeblich ist, verläuft die Differenzierung $[\pm \text{ind}]$ parallel zur syntaktischen Klassifizierung von Nominalphrasen als (trans-)numeral. Zusammen erfassen diese Merkmale und die entsprechenden semantischen Repräsentationen den Zusammenhang zwischen Nominalklasse und CL-Konstruktion.

5. Syntaktische Repräsentation von CL-Konstruktionen

Die semantische Reduktion von Numeral-Klassifikatoren auf den Aspekt der Individuierung wird durch die morpho-syntaktische Reduktion dieser Ausdrücke reflektiert. Wie die Diskussion in Abschnitt 3 gezeigt hat, sind Numeral-Klassifikatoren übereinzelsprachlich im Gegensatz zu Vollnomen nicht modifizierbar und strikt subjazent zum Kardinale. Darüber hinaus sind sie oft auch dann nicht pluralmarkiert, wenn in der betreffenden Sprache eine Pluralform existiert, wie etwa im Deutschen: Ausdrücke wie Blatt und Stück werden als Vollnomen obligatorisch numerusmarkiert (sie sind in dieser Verwendung numerale Nomen), während sie als Numeral-Klassifikatoren unmarkiert bleiben.

Diese Daten werden durch eine Analyse erfasst, die Numeral-Klassifikatoren als bloße Köpfe ansieht, die im Gegensatz zu Vollnomen nicht zur Nominalphrase expandieren. In Kardinal-Konstruktionen sind Numeral-Klassifikatoren nach dieser Auffassung nicht Kopf des nominalen Komplements, sondern treten als basisgeneriertes head-Adjunkt an das Kardinale; Kardinale und Klassifikator bilden zusammen den komplexen Kopf einer QP. Diese Analyse erfasst die strikte Subjazenz von Kardinale und Numeral-Klassifikator und die gemeinsame Subkategorisierung des nominalen Komplements. Zudem kann sie Daten wie im Japanischen einbeziehen, wo Numeral-Klassifikatoren als Suffix an das Kardinale realisiert, d.h. mit dem Kardinale zu einer syntaktischen (und intonatorischen) Minimaleinheit verschmolzen sind.²²

In diesen Konstruktionen liefert der Numeral-Klassifikator das vom Kardinale geforderte Merkmal der Individuierung. Wie wir oben gesehen haben, ist dieses Merkmal syntaktisch wirksam als Teil des Subkategorisierungsrahmens des Kardinales. In CL-Konstruktionen wird es durch das nominale head-

²¹ „V“, „...V(u)...“ und „... u ...“ in der Graphik verweisen auf die semantischen Repräsentationen von Numeral-Klassifikatoren (CL), pluralischen numeralen Nomen und Kollektiva, respektive; die Formeln „ $\forall x(\text{IN}(u,x) \rightarrow F'(x))$ “ und „ $F'(x)$ “ sind Konstituente der semantischen Repräsentation nicht-homogener bzw. homogener Nomen (mit den entsprechenden Instantiierungen für F).

²² In dieser Hinsicht stimmt die vorgeschlagene Analyse überein mit Kawashima (1993) für das Japanische und Tang (1990) für das Chinesische, die Numeral-Klassifikatoren ebenfalls als basisgenerierte head-Adjunkte an das Kardinale ansehen. (Im Gegensatz zu der hier vorgeschlagenen Analyse sieht Kawashima (1993) Kardinale und Numeral-Klassifikator als Kopf einer „Numerus-Phrase“ NumP an und analysiert nur Kardinalia in partitiven Konstruktionen als Kopf einer QP. Tang (1990) analysiert Behälternomen im Englischen parallel zu Numeral-Klassifikatoren, d.h. ebenfalls als Adjunkt an das Kardinale, während sie nach der hier vertretenen Analyse als lexikalischer Kopf des – phrasalen – Komplements in zweigliedrigen Kardinal-Konstruktionen anzusehen sind.)

Adjunkt des Kardinales, den Numeral-Klassifikator, gesättigt; im Komplement der QP kann daher ein nicht-individuiertes Nomen, ein Kollektivum wie Vieh oder Obst, stehen. In zweigliedrigen Zählkonstruktionen liefert dagegen das phrasale nominale Komplement die Individuierung: Im Komplement steht ein pluralisches Zähl-nomen; die Individuierung ist hier im Beitrag des Numerus implizit. In Konstruktionen mit Pluralnomen tritt daher kein Numeral-Klassifikator auf; das Kardinale subkategorisiert direkt die NP.

Abbildung 6 fasst die vorgeschlagene Analyse für CL-Konstruktionen und zweigliedrige Kardinal-Zählkonstruktionen zusammen und skizziert die syntaktische Struktur einiger der Beispiele aus Abschnitt 3 oben, sowie vergleichbarer Konstruktionen mit pluralischen Nomen (der mit „ind“ beschriftete Pfeil signalisiert jeweils die Sättigung des Merkmals „Individuierung“).

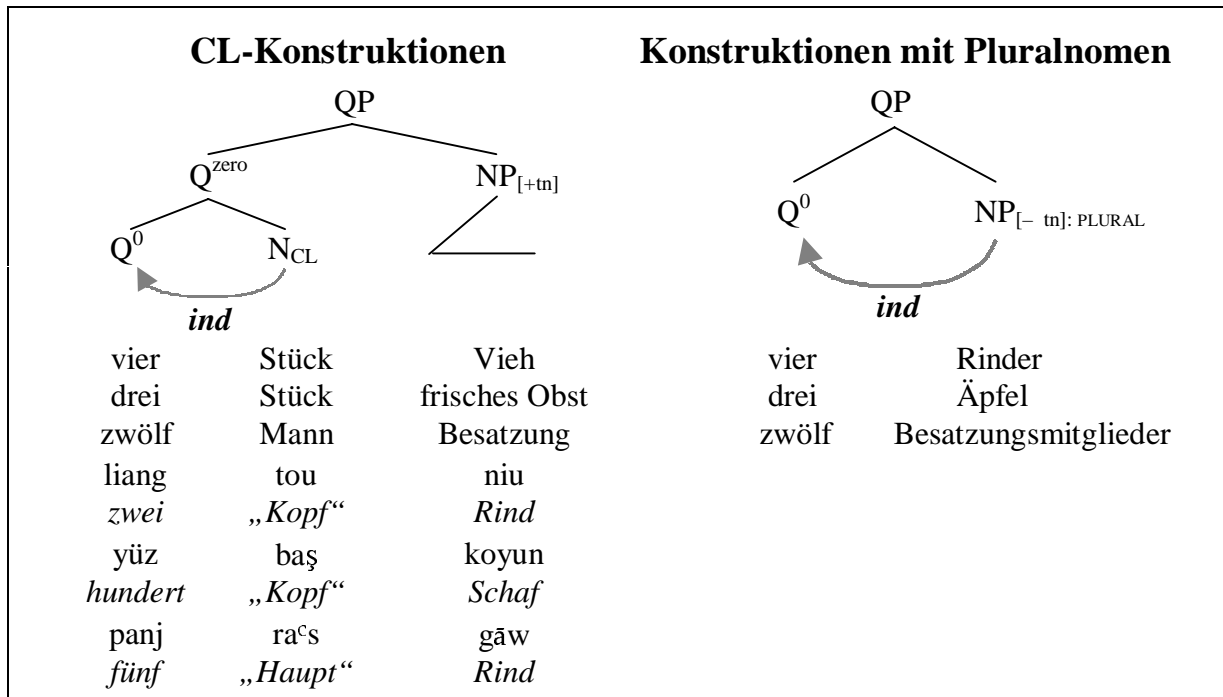


Abbildung 6: Syntaktische Struktur drei- und zweigliedriger Kardinal-Zählkonstruktionen

Die semantische Reduktion von Numeral-Klassifikatoren wird somit im syntaktischen System reflektiert; Numeral-Klassifikatoren sind nominale Elemente, die auf das sprachliche Merkmal „Individuierung“ reduziert sind. Sie unterscheiden sich damit sowohl semantisch als auch syntaktisch grundlegend von Voll-nomen und damit auch von ihren lexikalischen Pendanten, d.h. von ihrer Verwendung als reguläre Nomen (etwa „Stück“ in „gefälschte Mauerstücke“ oder „Mann“ in „Utas Mann“). Wie ich im folgenden Abschnitt zeige, gehen bei der Verwendung eines Nomens als Numeral-Klassifikator wesentliche konzeptuelle Anteile verloren zugunsten einer semantischen Spezifizierung als Individuierungsfunktion.

6. Semantische versus konzeptuelle Aspekte von Numeral-Klassifikatoren

In den vorangegangenen Abschnitten haben wir Numeral-Klassifikatoren übereinzelsprachlich als stark reduzierte lexikalische Einheiten charakterisiert. Diese Reduktion äußert sich syntaktisch darin, dass Ausdrücke, die als Numeral-Klassifikator gebraucht werden, nicht unabhängig expandieren: Sie bilden nicht den Kopf einer Nominalphrase, sondern treten als Adjunkt an den Kopf einer QP, ein Kardinale. Die syntaktische Reduktion ließ sich auf eine semantische zurückführen: Wie die vorangegangene Diskussion von Numeral-Klassifikatoren und Nominalklassen gezeigt hat, sind Numeral-Klassifikatoren auf das Moment der „Individuierung“ reduziert; ihre primäre Funktion besteht nicht in der Charakterisierung möglicher Referenten, sondern in der Individuierung des vom (transnumeralen) Bezugsnomen identifizierten Denotats. In der semantischen Repräsentation steuern Numeral-Klassifikatoren eine Individuierungsfunktion bei, die eine Verlagerung der sprachlichen Perspektive von der Gesamtheit einer Menge

auf ihre Elemente bewirkt (und so semantisch den Zugriff auf einzelne Elemente erlaubt, der Voraussetzung für die Zuweisung einer Anzahl ist).

Diese Reduktion von Numeral-Klassifikatoren führt zu einem Verlust außersprachlich-konzeptueller Bedeutungsanteile: Wenn ein Ausdruck als Numeral-Klassifikator gebraucht wird (etwa „Blatt“ in „vier Blatt Papier“) verweist er nicht auf ein nominales Konzept (etwa „Teil einer Pflanze, typischerweise grün“), sondern ist auf die Funktion der Individuierung reduziert. Wie ich im vorliegenden Abschnitt zeige, wird diese Tilgung konzeptueller Merkmale zum einen in einer Abtrennung der CL-Ausdrücke von ihren nominalen Pendanten deutlich. Zum anderen zeigt sie sich darin, dass das gemeinsame Auftreten bestimmter Nomen mit einzelnen Numeral-Klassifikatoren sprachlich-konventionell gesteuert ist, wenn es auch auf konzeptuelle Aspekte des nominalen Referenten zugreift. Ich erfasse dies, indem ich diese Distribution als *semantisch* charakterisiere. Die taxonomische Rolle von Numeral-Klassifikatoren ist nach dieser Auffassung eine sekundäre Funktion, die auf semantischen Subkategorisierungsbedingungen fußt, d.h. auf solchen, die sprachlich gesteuert sind. Abschließend skizziere ich eine mögliche Modellierung dieser Zusammenhänge im Rahmen der hier vertretenen Lexikon-Auffassung.

6.1 Konzeptuelle Abtrennung der CL-Ausdrücke vom nominalen Pendant

Die semantische Einschränkung von Numeral-Klassifikatoren auf die Funktion der Individuierung führt zu einer grundlegenden konzeptuellen Reduktion und damit zu einer Abtrennung vom nominalen Pendant: Wenn ein Ausdruck als Numeral-Klassifikator gebraucht wird, verliert er in dieser Funktion wesentliche Bedeutungsanteile, die zur Identifizierung nominaler Referenten relevant sind.²³ (29) und (30) illustrieren diese Tilgung konzeptueller Merkmale im Vergleich zum nominalen Pendant:

- | | |
|--|--------------------------------|
| (29a) zwölf Blatt Papier / Gelatine | [Numeral-Klassifikator] |
| (29b) Die Blätter fallen von den Bäumen. | [nominales Pendant: Vollnomen] |
| (30a) zwölf Stück Vieh / Obst | [Numeral-Klassifikator] |
| (30b) Ihm ist ein Stück vom Zahn abgebrochen. | [nominales Pendant: Vollnomen] |

Während die Interpretation von „Blätter“ in (29b) auf die konzeptuelle Repräsentation von Objekten rekurriert, die etwa prototypische Merkmale wie „grün“ und „Teil einer Pflanze“ aufweisen, dient „Blatt“ in (29a) lediglich der Individuierung und besitzt diese Bedeutungsanteile daher nicht mehr. Blatt ist infolgedessen als Numeral-Klassifikator mit solchen Nomen wie Papier oder Gelatine in (29a) verträglich, deren Denotate mit „Blättern“ (in der Bedeutung von (29b)) lediglich das Merkmal „flach“ gemeinsam haben.²⁴ In ähnlicher Weise hat „Stück“ in (30b) eine lexikalische Bedeutung im Sinne von „integrierter (nicht funktionell isolierbarer) Bestandteil eines Objekts“, während „Stück“ in (30a) diese konzeptuellen Merkmale nicht beisteuert, sondern lediglich der Individuierung der Denotate von „Vieh“ und „Obst“ dient – und in dieser Funktion gerade auf eindeutig differenzierbare, nicht integrierte *Elemente* der quantifizierten Menge verweist: Ein Stück Vieh ist stets ein ganzes Tier und nicht ein „Stück“ im Sinne von (30b) (etwa ein Teil einer Kuh), und ein Stück Obst kann z.B. ein Apfel sein, aber nicht ein Apfelschnitt. Eine Individuierungsfunktion greift auf einzelne, systematisch differenzierte Elemente einer Menge zu; diese Differenzierbarkeit (und damit die potentielle Individuierbarkeit) ihrer Denotate unterscheidet Objekt-bezeichnende Nomen wie Vieh und Obst von Massennomen wie Gold, die auf homogene, beliebig aufteilbare Entitäten referieren. Parallel dazu unterscheidet diese Individuierbarkeit die Interpretation von Nomen wie Papier oder Gelatine als Objekt-bezeichnende Nomen in (29a) von ihrer Verwendung als Substanz-bezeichnende Nomen (etwa in einem Kontext wie „Das Mobilé ist aus Papier.“).

Ein weiterer Hinweis auf die konzeptuelle Abtrennung von Numeral-Klassifikatoren von ihren nominalen Pendanten sind mögliche „Duplikate“ innerhalb derselben Konstruktion: In einigen Sprachen kön-

²³ In Übereinstimmung mit dieser Auffassung kommt beispielsweise Kölver (1982a) in einer Untersuchung zu CL-Konstruktionen in Thai, im Vietnamesischen und im Chinesischen zu dem Schluss, dass „durch inhärente KlF [Numeral-Klassifikatoren, H.W.] in der Zählkonstruktion immer Merkmale des Bezugsnomens reflektiert werden, die in der Gesamtbedeutung der NP keine eigenständige lexikalische Instanz ausmachen und immer direkt auf das Nomen projiziert werden.“ (Kölver 1982a:164).

²⁴ Wie ich weiter unten zeige, können konzeptuelle Merkmale wie „flach“ die Distribution von Numeral-Klassifikator und Bezugsnomen steuern. Welche Merkmale hierbei berücksichtigt und welche jeweils vernachlässigt werden, basiert dabei auf (einzel-)sprachlicher Konvention.

im Türkischen und im Kurdischen für die Beispiele (7a) und (11) aus 3.1 und 3.2 oben, während das ungarische Beispiel unter (37) eine Sprache illustriert, in der Numeral-Klassifikatoren generell phonologisch (aber nicht syntaktisch und semantisch) leer sind.

- | | | | | | |
|------|------|-----------|---|------------------------------------|--------------------|
| (35) | beş | elma | / | beş tane _{CL} elma | [TÜRKISCH] |
| | fünf | Apfel | | – <i>fünf Äpfel</i> | |
| (36) | sê | pênus | / | sê tâ _{CL} pênus | [KURDISCH; Sorāni] |
| | drei | Stift | | – <i>drei Stifte</i> | |
| (37) | öt | cigaretta | | | [UNGARISCH] |
| | fünf | Zigarette | | – <i>fünf Zigaretten</i> | |

Die taxonomische Rolle ist demnach nur eine sekundäre Funktion von Numeral-Klassifikatoren; die Bildung nominaler Subklassen tritt als Nebeneffekt zur eigentlichen Funktion von Numeral-Klassifikatoren – der Individuierung –, sobald eine Sprache ein Inventar unterschiedlicher Numeral-Klassifikatoren besitzt. Wie die vorangegangenen Beispiele generalisierter und phonologisch leerer Numeral-Klassifikatoren zeigen, ist diese Klassenbildung nicht konstitutiv für CL-Konstruktionen: Der taxonomische Effekt kann verschwinden, ohne dass dies einen Einfluss auf die CL-Konstruktion hat. Der Bezug auf bestimmte Klassen von Bezugsnomen ist eher als sprachliches Kongruenzphänomen zu sehen, dass der Distribution einzelner Numeral-Klassifikatoren zugrunde liegt. In Einklang damit ist die Zuordnung von Bezugsnomen zu einem Numeral-Klassifikator nicht regelmäßig aus ihrer Bedeutung ableitbar: Wie ich im folgenden Abschnitt argumentieren werde, ist die Distribution von Numeral-Klassifikatoren und Bezugsnomen in erster Linie sprachlich und nicht konzeptuell gesteuert.

6.3 Sprachlich gesteuerte Distribution von Numeral-Klassifikatoren und Bezugsnomen

Wie die Gegenüberstellung von Numeral-Klassifikatoren mit ihren nominalen Pendants in 6.1 zeigte, gehen bei der Verwendung eines Ausdrucks als Numeral-Klassifikator wesentliche konzeptuelle Merkmale zugunsten der Individuierungsfunktion verloren; es findet eine konzeptuelle Abtrennung vom nominalen Pendant statt. Diese Reduktion von Numeral-Klassifikatoren zeigt sich auch darin, dass die Zuordnung von Bezugsnomen zu einzelnen Numeral-Klassifikatoren nicht systematisch auf sprachübergreifende Konzeptualisierungen rekurriert, sondern lexikalisch gesteuert ist.

Evidenz hierfür bieten unter anderem einzelsprachliche Unterschiede bei der Distribution von Numeral-Klassifikatoren: Während beispielsweise die konzeptuelle Repräsentation der Denotate von deutsch Vieh und englisch cattle sowie der von Papier und paper jeweils in etwa dieselbe ist, treten sie in Kardinal-Konstruktionen als Bezugsnomen zu völlig unterschiedlichen Numeral-Klassifikatoren; genauer: zu Numeral-Klassifikatoren mit konzeptuell völlig unterschiedlichen nominalen Pendants, nämlich Stück und head bzw. Blatt und sheet (vgl. (38) vs. (39)). Auf der anderen Seite treten Numeral-Klassifikatoren wie englisch head und deutsch Kopf, deren nominale Pendants in ihrer Bedeutung übereinstimmen, zu konzeptuell so unterschiedlichen Bezugsnomen wie cattle und Salat ((40) vs. (41)).

- (38) zwölf **Stück** Vieh / vier **Blatt** Papier
 (39) twelve **head** of cattle / four **sheets** of paper
 (40) twelve **head** of cattle
 (41) zwölf **Kopf/Köpfe** Salat / Kohl / Radicchio

Die Distribution von Numeral-Klassifikatoren und Bezugsnomen greift hier sprachspezifisch auf unterschiedliche Merkmale zurück; dieser Zugriff ist dabei nicht systematisch an konzeptuelle Klassen gebunden, sondern auf eine konventionelle, sprachlich gesteuerte Auswahl konzeptueller Merkmale gerichtet. Die sprachliche Konventionalität bezieht sich auf mehrere Bereiche, auf die ich im folgenden genauer eingehe [der Deutlichkeit halber verweise ich in der Diskussion der Beispiele auf die betreffenden Aspekte durch die hier angegebenen Kürzel, MP, SP, AP, MB, SB und AB]: Sprachlich, lexikalisch gesteuert sind bei der Distribution von Numeral-Klassifikatoren und ihren Bezugsnomen

- die Auswahl der konzeptuellen Merkmale aus der Repräsentation des nominalen Pendants [MP];
- der Status der konzeptuellen Merkmale in der Repräsentation des nominalen Pendants [SP];

- die Auswahl des nominalen Pendantes aus der Menge der Nomen, die diese Merkmale aufweisen [AP];
- die Auswahl der konstitutiven Merkmale für die Klasse der Bezugsnomen [MB];
- der Status der Merkmale für die konzeptuelle Repräsentation der Bezugsnomen [SB];
- die Auswahl der Bezugsnomen aus der Menge der Nomen, die diese Merkmale aufweisen [AB].

Während Stück in (38) beispielsweise mit Bezugsnomen wie Vieh und Obst verbunden ist, die Objekte denotieren, tritt head in (39) zu Bezugsnomen wie cattle, die Lebewesen mit Kopf bezeichnen. Die Merkmale „Objekt“ und „Kopf“, die hier für die Distribution relevant sind, haben einen unterschiedlichen Status in der konzeptuellen Repräsentation des Bezugsnomens [SB]: „Objekt“ ist ein übergeordnetes Merkmal der Denotate von Vieh oder Obst; das Merkmal „Kopf“ für die Distribution von head rekurriert dagegen auf eine Teil-Ganzes-Beziehung („hat einen Kopf“). Die Merkmale „Objekt“ und „Kopf“, auf die die Distribution hier zugreift, sind Teil der konzeptuellen Repräsentation von Stück und head, wenn sie als Vollnomen auftreten, d.h. der konzeptuellen Repräsentation ihrer nominalen Pendanten. Die Auswahl der konzeptuellen Merkmale geschieht hier zum einen jedoch nicht systematisch [SP]: „Objekt“ ist ein übergeordnetes Merkmal von „Stück“, dieses Merkmal bezieht somit nur einen Aspekt des nominalen Pendanten von Stück ein; „Kopf“ bezieht sich dagegen auf die gesamte Repräsentation des nominalen Pendanten von head. Zum anderen bieten die fokussierten konzeptuellen Merkmale keine hinreichende Basis für die Distribution [AB]: Weder tritt Stück zu allen (transnumeralen) Nomen, die ein Objekt bezeichnen, noch ist head mit beliebigen Kollektiva kombinierbar, die Lebewesen mit Kopf denotieren; in beiden Fällen ist die Klasse der Bezugsnomen noch konventionell eingeschränkt.

Blatt und sheet als Numeral-Klassifikatoren für Papier bzw. paper illustrieren in gewisser Weise das Gegenstück zu Stück und head: Die Distribution von Blatt und sheet bezieht sich nicht auf unterschiedliche konzeptuelle Aspekte des Bezugsnomens und des nominalen Pendanten der Numeral-Klassifikatoren, sondern jeweils auf dasselbe Merkmal „flach“; der interessante Unterschied betrifft hier die Auswahl der nominalen Pendanten. Die Denotate von Blatt und sheet als Vollnomen unterscheiden sich konzeptuell weitgehend, haben jedoch ein Merkmal gemeinsam, nämlich eben das Formmerkmal „flach“: Nur dieses Merkmal ist für die Selektion des Ausdrucks, der als Numeral-Klassifikator fungieren soll, relevant; abgesehen davon ist die Wahl des nominalen Pendanten konventionell, lexikalisch, und nicht konzeptuell basiert [AP]. Die Verwendung von Blatt und sheet als Numeral-Klassifikator greift entsprechend auf dieses Merkmal zu, während sämtliche anderen konzeptuellen Merkmale getilgt sind; die Fokussierung des Merkmals „flach“ innerhalb der Repräsentation ist dabei aus konzeptueller Sicht ebenfalls jeweils völlig willkürlich („flach“ kann plausiblerweise weder für Blätter noch für *sheets* als das salienteste – oder auch nur als ein besonders salientes – Merkmal angesehen werden), sie ist lexikalisch gesteuert [SP].

Die Beispiele unter (40) und (41), „twelve head of cattle“ vs. „zwölf Kopf/Köpfe Salat“ belegen die sprachliche Steuerung dieser Auswahl von Merkmalen aus der konzeptuellen Repräsentation des Bezugsnomens [MP]: Kopf und head besitzen nominale Pendanten mit übereinstimmender konzeptueller Repräsentation (beide denotieren als Vollnomen *Köpfe*), werden jedoch als Numeral-Klassifikatoren mit konzeptuell völlig unterschiedlichen Klassen von Bezugsnomen kombiniert. Dies ist möglich, weil die Distribution auf eine unterschiedliche, sprachspezifische Auswahl konzeptueller Merkmale rekurriert: Im Fall von Kopf werden die Gestaltmerkmale „rund“ und „etwa so groß wie ein menschlicher Kopf“ fokussiert, während head – wie oben bemerkt – zu Bezugsnomen tritt, deren Referenten selbst einen *Kopf* besitzen, d.h. es werden sämtliche konzeptuellen Merkmale des nominalen Pendanten einbezogen.

Die unterschiedliche Fokussierung konzeptueller Aspekte des Bezugsnomens zeigt sich auch innerhalb einer Sprache und führt dort zu Klassifizierungskriterien, die als konzeptuell inkohärent anzusehen wären, innerhalb des sprachlichen Systems jedoch unproblematisch – weil konventionell gesteuert – sind. Dies wird durch die persischen Numeral-Klassifikatoren für verschiedene Haustier-Bezeichnungen illustriert: Die Distribution der Bezugsnomen greift hier auf Merkmale zu, die einen völlig unterschiedlichen Status für die jeweiligen Referenten haben [SB]. ra^cs („Haupt“) hat beispielsweise als Bezugsnomen Bezeichnungen großer vierbeiniger Haustiere wie Rinder und Pferde und rekurriert dabei auf eine *Teil-Ganzes-Beziehung* (vgl. das Beispiel unter (10a) in Abschnitt 3.2 oben); gelāda („Halsband“) fungiert als Numeral-Klassifikator für Bezeichnungen für Hunde und verweist damit auf ein mit Hunden häufig verknüpftes *Objekt der Handhabung*; dast („Hand“) schließlich tritt als Numeral-Klassifikator mit dem Be-

zugsnamen „(Jagd-)Falke“ auf und verweist damit auf ein *menschliches Körperteil*, das mit diesen Vögeln oft in Kontakt kommt.

Ein weiteres Phänomen ist die diachrone Ausweitung der Bezugsnomen-Klasse für einen bestimmten Numeral-Klassifikator. Als Folge einer solchen Ausweitung kann ein Numeral-Klassifikator mit Bezugsnomen kombiniert werden, deren Denotate völlig unterschiedlichen Bereichen angehören. Dies kann zu einer Klassenbildung führen, die aus konzeptueller Sicht arbiträr ist, d.h. auf einer Zusammenfassung von Elementen basiert, die konzeptuell nicht zu begründen ist [MB]. Ein Beispiel für eine solche, konzeptuell exzentrische, sprachlich jedoch unproblematische Klassenbildung ist die Distribution des Numeral-Klassifikators *tua* im Thai: *tua* trat ursprünglich zu Bezugsnomen, die Tiere bezeichnen – d.h. zu einer konzeptuell fundierten Klasse –; diese Kategorie wurde im Laufe der Sprachentwicklung jedoch generalisiert und zunächst auf einige, später auf alle Möbel- und Kleidungsstücke ausgeweitet, so dass die Klasse der Bezugsnomen für *tua* nun Bezeichnungen für Tiere, Möbel und Kleidung umfasst.²⁶

Wie diese Daten zeigen, bezieht die Distribution von Numeral-Klassifikatoren und ihren Bezugsnomen konzeptuelle Aspekte somit nicht systematisch ein, sondern ist grundsätzlich lexikalisch gesteuert; die Klassifikation von Nomen durch Numeral-Klassifikatoren läuft unabhängig und nicht notwendig parallel zu konzeptuellen Klassifizierungen nominaler Denotate. In Übereinstimmung hiermit identifizierte beispielsweise Gao (1999) in einer Reihe von Experimenten zur Repräsentation nominaler Klassen mindestens drei Organisationsprinzipien, die der Klassenbildung von Bezugsnomen chinesischer Numeral-Klassifikatoren unterliegen können: (1) Die Denotate der Bezugsnomen können einem gemeinsamen prototypischen Repräsentanten ähneln, (2) die Denotate können bestimmte Merkmale teilen, oder aber (3) die Bezugsnomen sind lediglich arbiträr-assoziativ zusammengefasst, ihre Denotate lassen sich somit nicht als saliente konzeptuelle Klasse definieren.

Für unsere Diskussion ist es nun wesentlich, dass es sich bei der Distribution von Numeral-Klassifikatoren dennoch nicht um ein rein syntaktisches Phänomen handelt. Wie die vorangegangene Diskussion zeigte, gibt es in jedem Fall eine konzeptuelle *Basis* für die Zuordnung von Bezugsnomen. Die Bezugsnomen eines Numeral-Klassifikators bilden eine Klasse, deren Denotate letztlich über konzeptuelle Merkmale identifiziert werden können, wenn auch der Zugriff auf diese Merkmale sprachspezifisch motiviert ist. Die Distribution ist somit konzeptuell verankert, sie greift auf Merkmale des nominalen Denotats zu; konventionell, sprachspezifisch – und damit aus konzeptueller Sicht arbiträr und möglicherweise heterogen – ist die Art und Weise, wie diese Merkmale in die Distribution eingehen.

Der konzeptuelle Bezug zeigt sich auch im Erstspracherwerb. Im Gebrauch von Numeral-Klassifikatoren treten hier konzeptuell basierte Übergeneralisierungen auf: Numeral-Klassifikatoren werden oft nicht nur mit ihren zielsprachlichen Bezugsnomen kombiniert, sondern auch mit Nomen, die ein konzeptuell ähnliches Denotat wie diese Bezugsnomen haben, zielsprachlich jedoch mit anderen Numeral-Klassifikatoren auftreten.²⁷ Ein weiterer Hinweis auf die konzeptuelle Basis der Distribution ist die Integration neuer Lexeme, die produktiv von konzeptuellen Merkmalen Gebrauch macht. So werden im Thai beispielsweise Lehnwörter oder nominale Neubildungen, die neu entdeckte Tierarten oder importierte Kleidungsstücke bezeichnen, ebenfalls mit dem Numeral-Klassifikator *tua* kombiniert (vgl. Carpenter 1991); diese Einordnung nimmt somit Bezug auf die konzeptuellen Merkmale „Tier“ oder „Kleidung“.

Durch den Bezug auf konzeptuelle Merkmale kann die Kombination eines Nomens mit unterschiedlichen Numeral-Klassifikatoren unterschiedliche mögliche Interpretationen des Nomens spezifizieren: Da die Klassifizierung auf bestimmte Bedeutungsaspekte des Nomens zugreift, können unterschiedliche Klassifikatoren eine unterschiedliche pragmatische Verankerung des Nomens im jeweiligen Kontext

²⁶ Die Basis für diese Ausweitung ist vermutlich die Ähnlichkeit von Teilen von Möbel- und Kleidungsstücken mit den Beinen von Tieren (etwa Tischbeine oder Hosenbeine); auf dieser Basis wurden später sämtliche Nomen, die Möbel- oder Kleidungsstücke denotieren, in die Klasse der Bezugsnomen für *tua* einbezogen (vgl. DeLancey 1986 zur Entwicklung von *tua*). Interessanterweise kann die Konvention für eine solche Ausweitung der Bezugsnomen-Klasse für denselben Numeral-Klassifikator in verschiedenen Sprachvarietäten unterschiedlich sein, wie Inoue (1993) in einer Untersuchung zum Gebrauch japanischer Numeral-Klassifikatoren in Japan und durch japanische Einwanderer(innen) in den USA nachwies.

²⁷ Vgl. exemplarisch Matsumotos (1985) Untersuchung zu japanischen Numeral-Klassifikatoren im Erstspracherwerb.

verdeutlichen. Ein Beispiel ist etwa das burmesische Nomen myi?, „Fluss“, das in Verbindung mit dem Numeral-Klassifikator tan („Linie“) als „Fluss auf der Landkarte“ interpretiert wird, während myi? in Konstruktionen mit dem Numeral-Klassifikator θwe („Verbindung“) eher die Bedeutung „Fluss als Verbindung (z.B. zwischen zwei Dörfern)“ hat.²⁸

Zusammenfassend lässt sich somit festhalten, dass die Distribution von Numeral-Klassifikatoren auf der einen Seite eine konzeptuelle Basis hat, sie macht Gebrauch von konzeptuellen Merkmalen der Bezugsnomen und des nominalen Pendanten von Numeral-Klassifikatoren. Auf der anderen Seite ist jedoch die Art und der Umfang, wie diese Merkmale einbezogen werden, sprachlich, lexikalisch gesteuert und nicht an konzeptuelle Strukturen geknüpft; bei der Distribution von Numeral-Klassifikatoren und ihren Bezugsnomen werden konzeptuelle Strukturen sprachlich gefiltert. Im Rahmen des eingangs vorgestellten Lexikonmodells können wir dieses Phänomen nun der *semantischen* Ebene SEM zuordnen. Nach der oben skizzierten Auffassung dient SEM eben dazu, konzeptuelle und sprachliche Strukturen zu verknüpfen; SEM legt als sprachliche Schnittstellenebene dem konzeptuellen System CS einen sprachlich motivierten Filter auf: Die semantische Ebene fasst Elemente von CS in Einklang mit sprachspezifischen Restriktionen zusammen und etabliert Relationen zwischen ihnen, die sprachliche Relevanz haben. Die Definition von SEM als sprachlicher Schnittstellenebene von CS liefert uns damit ein Modell, in dessen Rahmen wir dieses Phänomen erfassen können.

6.4 Individuierung und Taxonomie als semantische Phänomene: Modellierung von Lexikoneinträgen für Numeral-Klassifikatoren

Auf der Basis der vorangegangenen Diskussion können wir nun abschließend Lexikoneinträge für Numeral-Klassifikatoren skizzieren, in denen Individuierung und der taxonomische Effekt von Numeral-Klassifikatoren als semantische Phänomene erfasst und in Bezug zu ihren konzeptuellen Grundlagen gesetzt werden. Die semantische Repräsentation von Numeral-Klassifikatoren sollte demnach die einer Individuierungsfunktion sein. Der Lexikoneintrag sollte zudem die Verbindung eines Numeral-Klassifikators zu seinem nominalen Pendant herstellen, etwa die lexikalische Verbindung zwischen Blatt als Numeral-Klassifikator in CL-Konstruktionen wie „vier Blatt Papier“ und Blatt als Vollnomen in „Die Blätter fallen von den Bäumen.“. Auf dieser Basis kann dann die Verbindung von Numeral-Klassifikatoren und ihren Bezugsnomen – die lexikalische Verbindung, die die taxonomische Rolle von Numeral-Klassifikatoren konstituiert – durch semantisch (und damit sprachlich) gesteuerte Subkategorisierungsanforderungen erfasst werden. Bei der Modellierung solcher Lexikoneinträge werden drei Arten von Verknüpfungen relevant:

1. die Filterfunktion ϕ_{SEM} , die die Verknüpfung konzeptueller Repräsentationen mit Lexikoneinträgen regelt, indem sie CS-Repräsentationen auf solche von SEM abbildet;
2. SEM-Prozesse, die Derivationen innerhalb der semantischen Ebene konstituieren und lexikalische Verknüpfungen herstellen;
3. SYN-SEM-Korrespondenz-Regeln, die Korrelationen zwischen semantischen und syntaktischen Repräsentationen etablieren.

Ich illustriere dies im folgenden am Beispiel von Lexikoneinträgen für Blatt, Kopf und Stück als Numeral-Klassifikatoren des Deutschen. Wie in Abschnitt 2 erwähnt, liefert die Filterfunktion ϕ_{SEM} semantische Elemente auf der Basis konzeptueller Repräsentationen. Als Basis für unsere Modellierung können wir somit folgenden Ausschnitt von ϕ_{SEM}^D , der Filterfunktion für das Deutsche, definieren:

$$(42) \quad \phi_{SEM}^D(\text{blatt}) = \text{BLATT}; \quad \phi_{SEM}^D(\text{kopf}) = \text{KOPF}; \quad \phi_{SEM}^D(\text{stück}) = \text{STÜCK}$$

Die Elemente in Großbuchstaben sind semantische Konstanten aus dem Wertebereich von ϕ_{SEM}^D , die kleingeschriebenen Elemente stehen stellvertretend für sprachunabhängige CS-Repräsentationen oder Zusammenfassungen von ihnen. Die CS-Repräsentationen identifizieren unter anderem prototypische

²⁸ Vgl. Denny (1976) für eine ausführliche Diskussion. Ein ähnlich gelagerter Fall ist das deutsche Papier, das als Bezugsnomen von Blatt als Objekt-bezeichnendes Nomen identifiziert ist – das Denotat von Papier ist in CL-Konstruktionen als Aggregat von Papierbögen spezifiziert –, während Papier in anderen Kontexten auch eine Substanz bezeichnen kann (vgl. die Daten in 6.1).

funktionale Merkmale und Gestaltmerkmale der jeweiligen Entitäten; für die Elemente aus (42) kann man dies grob etwa folgendermaßen skizzieren (für unsere Zwecke genügt eine Andeutung der betreffenden Repräsentationen):

(43a) „blatt“: Teil einer Pflanze; flach, grün, ...

(43b) „kopf“: prominenter Teil des Körpers von Menschen und Tieren, mit Seh-, Hör- und Riechorganen, Organen zur Nahrungsaufnahme etc., Sitz des Gehirns; rundliche oder ovale Form, ...

(43c) „stück“: integrierter Bestandteil eines Objekts, ...

Die so charakterisierten semantischen Konstanten BLATT, KOPF und STÜCK können nun in semantische Repräsentationen eingehen. Dies geschieht auf (mindestens) zwei Arten: Zum einen stehen sie im Lexikoneintrag von Blatt, Kopf und Stück als Vollnomen; sie identifizieren den nominalen Begriff. (44) gibt entsprechende Lexikoneinträge für die nominalen Pendanten der Numeral-Klassifikatoren; in Übereinstimmung mit der oben skizzierten Lexikonauffassung haben sie die Form von Tripeln, in denen phonologische, semantische und syntaktische Repräsentationen zusammengefasst sind:

(44) $\langle /blatt/, BLATT, N^0 \rangle$; $\langle /kopf/, KOPF, N^0 \rangle$; $\langle /stück/, STÜCK, N^0 \rangle$

Diese Elemente können als reguläre Nomen zu einem Term expandieren. Auf der syntaktischen Ebene bildet N^0 dann z.B. den Kopf einer pluralischen NP wie „Blätter“, „Köpfe“ oder „Stücke“, auf semantischer Ebene können BLATT, KOPF und STÜCK eine Verbindung mit der SR numeralen Plurals eingehen, die in Repräsentationen wie (45) resultiert (vgl. hierzu parallel die Analyse von Bäume in (26a) oben); eine solche Repräsentation weist die NP Blätter als Denotat einer (diskreten) Menge von Blättern aus, d.h. einer Menge von Entitäten, die der in (43a) skizzierten konzeptuellen Repräsentation von „blatt“ genügen:

(45) Blätter (NP): $\exists u \exists V (BLATT^*(u) \wedge \neg ANZ(V(u), 1))$.

Im Gegensatz dazu durchlaufen Numeral-Klassifikatoren einen semantischen Prozess, der sie von Objektbezeichnungen abtrennt und auf die Funktion der Individuierung einschränkt. Dies geschieht über eine semantische Funktion IND, die semantische Konstanten wie BLATT, KOPF und STÜCK in Individuierungsfunktionen „IV“ überführt:

(46) $IND(B) = IV^{B'}$

IV ist eine Individuierungsfunktion im Sinne der Definition aus 4.3 oben. B verweist auf einen Begriff oder eine Zusammenfassung von Begriffen; insbesondere kann B die semantische Repräsentation des nominalen Pendanten sein. Falls es synchron kein solches nominales Pendant mehr gibt, ist B eine unabhängige semantische Konstante. Gibt es ein nominales Pendant – wie im Fall der Numeral-Klassifikatoren Blatt, Kopf und Stück –, so bleibt die lexikalische Verknüpfung von B mit der phonologischen Repräsentation des Vollnomens (d.h. beispielsweise für B = BLATT, die lexikalische Koindizierung mit /blatt/) erhalten. B' hat den Status eines Kongruenzmerkmals, das als semantische Grundlage für die Distribution von Bezugsnomen für den betreffenden Numeral-Klassifikator dient. Ist der Numeral-Klassifikator phonologisch leer, so ist B' nicht spezifiziert.

(47) gibt entsprechende Lexikoneinträge für Blatt, Kopf und Stück als Numeral-Klassifikatoren:

(47) $\langle /blatt/, IV^{BLATT'}, N_{CL} \rangle$; $\langle /kopf/, IV^{KOPF'}, N_{CL} \rangle$; $\langle /stück/, IV^{STÜCK'}, N_{CL} \rangle$

Wie die Beispiele illustrieren, bleibt die phonologische Repräsentation der nominalen Pendanten (aus (44) oben) erhalten, während die semantische Repräsentation jeweils durch eine Individuierungsfunktion ersetzt ist, die auf den nominalen Begriff nur noch über das Kongruenzmerkmal B' verweist. Parallel dazu sind Numeral-Klassifikatoren auf syntaktischer Ebene nicht als Kopf einer NP repräsentiert, sondern als nominales Element mit der Spezifizierung „CL“, die sie als (individuierendes) Adjunkt in Kardinal-Konstruktionen ausweist.

Korrespondenzregeln syntaktischer und semantischer Einträge verknüpfen demnach eine semantische Repräsentation der Form $IV^{B'}$ mit einem Q^0 -Adjunkt der syntaktischen Kategorie N_{CL} , während sie die entsprechende semantische Repräsentation des nominalen Pendanten, „B“, mit dem Kopf N^0 einer NP korrelieren.

Bei der Ableitung semantischer Repräsentationen von Kardinal-Konstruktionen geht das Distributionsmerkmal B' in die Argumentstruktur des Kardinales ein und ermöglicht so die gemeinsame Subkategorisierung der Bezugsnomen. Eine Konstruktion wie vier Blatt erhält so beispielsweise die folgende semantische Repräsentation (für die SR des Kardinales vgl. (23) oben):

$$(48) \lambda u_{[BLATT]} \lambda Q (ANZ(IV^{BLATT'}(u), 4) \wedge Q(u))$$

Begriffliche Bedeutungsanteile gehen somit bei der Ableitung von Individuierungsfunktionen zugunsten rein lexikalischer Subkategorisierungsanforderungen verloren, die die Distribution von Numeral-Klassifikator und Bezugsnomen steuern. Wie wir oben gesehen haben, rekurren diese Subkategorisierungsanforderungen auf konzeptuelle Merkmale, die von denen der nominalen begrifflichen Quelle abgeleitet sein können oder aber zu diesen noch hinzu kommen (etwa durch Generalisierung konzeptueller Merkmale der bestehenden Klasse). Die Auswahl ist dabei stets sprachspezifisch und damit *semantisch* gesteuert. Diese konzeptuellen Merkmale bieten die Basis für Generalisierungen, etwa bei der Integration neuer Wörter (vgl. die oben erwähnte Ausweitung von tua im Thai), und für Spezifizierungen bei der Interpretation des Bezugsnomens (etwa im Burmesischen für das Bezugsnomen myi?, „Fluss“, oder im Deutschen für Papier in Konstruktionen mit dem Klassifikator Blatt, vgl. die Diskussion in 6.3). Bei der Ableitung der Individuierungsfunktion in (46) geht B' daher aus B hervor durch

- (a) die selektive Tilgung und den Erhalt konzeptueller Merkmale, die B identifiziert;
z.B. die Einschränkung auf „flach“ für Blatt, auf „rund“ und „Kopf-groß“ für Kopf oder auf „Objekt“ für Stück;
- (b) den möglichen Einbezug zusätzlicher konzeptueller Merkmale;
z.B. „flach *gepresst*“ im Fall von Blatt, „etwa so groß wie ein *menschlicher* Kopf“ und „*Gemüse*“ im Fall von Kopf;
- (c) die Zusammenfassung dieser Merkmale:
konjunktiv, z.B. [„rund“ und „Kopf-groß“ und „Gemüse“] im Fall von Kopf, oder
disjunktiv, z.B. [„Tier“ oder „Möbel“ oder „Kleidung“] im Fall von tua im Thai;
- (d) die mögliche Spezifizierung bestimmter Relationen zum Denotat des Bezugsnomens;
z.B. im Fall des englischen Numeral-Klassifikators head die Spezifizierung des Merkmals „Kopf“ durch „ist Teil von“ („Kopf“ ist ein Teil des Denotats z.B. von cattle).

Darüber hinaus kann B' mit semantischen Repräsentationen bestimmter lexikalischer Einheiten verknüpft sein und so zusätzlich die Auswahl der Bezugsnomen begrenzen. Über ihre semantische Repräsentation können Numeral-Klassifikatoren so auf ein reiches Netzwerk konzeptueller und lexikalischer Merkmale Bezug nehmen. Durch diese Kombination konzeptueller und lexikalischer (nicht-konzeptueller) Bezüge nehmen die durch Numeral-Klassifikatoren etablierten Klassen von Bezugsnomen eine Zwischenstellung zwischen morfo-syntaktisch basierten und systematisch konzeptuell motivierten Nominalklassen ein.²⁹

Interessanterweise lässt sich mitunter eine Rückwirkung zwischen den semantisch induzierten Nominalklassen und der konzeptuellen Verknüpfung ihrer Denotate beobachten. So kommen Schmitt & Zhang (1998; Zhang & Schmitt 1998) als Ergebnis einer Reihe von Experimenten mit englischen und chinesischen Muttersprachler(-inne)n zu dem Schluss, der taxonomische Effekt von Numeral-Klassifikatoren im Chinesischen könne zu einer Klassenbildung nominaler Referenten führen, die sich etwa bei der Bewertung nominaler Denotate und dem Zugriff auf Nomen im Gedächtnis zeigt und von der im Englischen unterscheidet. Auf der Basis der hier vorgeschlagenen Analyse können wir dieses Phänomen nun auf eine Interaktion semantischer und konzeptueller Strukturen zurückführen, die durch die Definition von SEM als Subsystem von CS plausibel wird: Die Zusammenfassung nominaler Denotate auf der Schnittstellenebene SEM von CS, induziert durch die Distributionsmerkmale der Individuierungsfunktion in der semantischen Repräsentation von Numeral-Klassifikatoren, kann nach dieser Auffassung sprachspezifisch zu einer Bildung paralleler Netzwerke im konzeptuellen System selbst führen.

²⁹ Dieser Unterschied zu anderen Nominalklassen führt im Erstspracherwerb unter anderem dazu, dass die Distribution von Numeral-Klassifikatoren erst später beherrscht wird (vgl. Carpenter 1991 zum Thai) und einem langsamen, *bottom-up* Prozess unterliegt (vgl. Uchida & Imai 1999 für das Japanische und Chinesische).

7. Fazit

Im vorliegenden Beitrag wurden Numeral-Klassifikatoren als übereinzelsprachliches Phänomen diskutiert. Numeral-Klassifikatoren wurden sprachübergreifend als lexikalische Elemente charakterisiert, die eine Subkategorisierungsanforderung des Kardinales erfüllen, die durch das sprachliche Merkmal „Individuierung“ erfasst wird. Dieser Beitrag von Numeral-Klassifikatoren kann mit dem der Nomen korreliert werden, die in CL-Konstruktionen auftreten: Nomen, die in Kardinal-Zählkonstruktionen mit Numeral-Klassifikator auftreten, denotieren Entitäten, die semantisch als nicht individuierte „Aggregate“ ausgewiesen sind; sie sind syntaktisch transnumeral und unterscheiden sich damit semantisch und syntaktisch (nicht jedoch zwangsläufig konzeptuell) von den Bezugsnomen in zweigliedrigen Kardinal-Konstruktionen; diese sind numeral, d.h. in Konstruktionen mit Kardinalia ab „zwei“ obligatorisch pluralmarkiert und in ihrer semantischen Repräsentation als Bezeichnungen individuiertes, diskreter Mengen ausgewiesen. Während in CL-Konstruktionen das Merkmal der „Individuierung“ durch den Numeral-Klassifikator gesättigt wird, ist es in zweigliedrigen Kardinal-Konstruktionen im Beitrag der nominalen Numerusmarkierung enthalten.

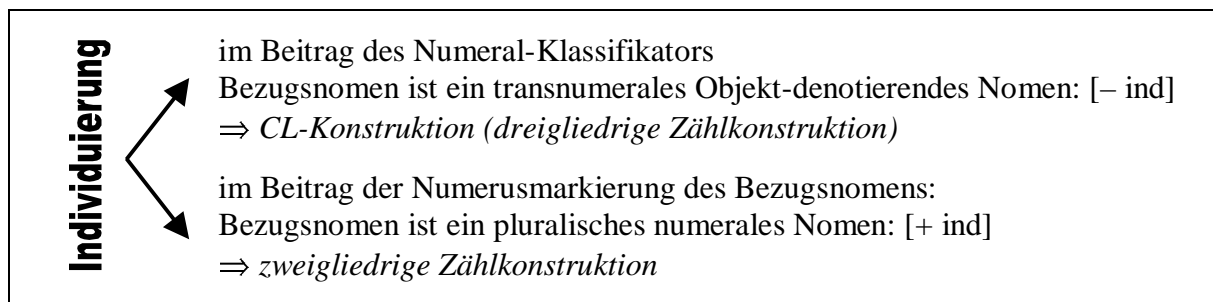


Abbildung 7: Sättigung des Merkmals „Individuierung“ in Kardinal-Zählkonstruktionen

Die Besonderheiten von CL-Konstruktionen konnten auf semantische Phänomene zurückgeführt werden: Der semantische Beitrag von Numeral-Klassifikatoren besteht nach dieser Auffassung in einer Individuierungsfunktion, die das nominale Denotat der Anzahlzuweisung zugänglich macht, indem sie den Fokus von der Gesamtheit auf die einzelnen Elemente einer Menge verlagert. Der Beitrag von Numeral-Klassifikatoren ist auf die Rolle dieser Individuierung reduziert. Nominal-Klassifikatoren liefern somit keinen zusätzlichen Beitrag zur konzeptuellen Identifizierung des Denotats, sondern bewirken eine unterschiedliche semantische Perspektivsetzung, die die Voraussetzung für die Anzahlzuweisung ist. Die Beschränkung auf die Rolle einer Individuierungsfunktion wird durch eine morpho-syntaktische Reduktion reflektiert: Numeral-Klassifikatoren expandieren nicht zur Nominalphrase, sondern fungieren in der syntaktischen Repräsentation von Kardinal-Konstruktionen als basisgenerierte Adjunkte an den Kopf der QP (das Kardinale).

Die Reduktion auf den semantischen Aspekt der Individuierung führt zu einer Tilgung konzeptueller Merkmale bei Numeral-Klassifikatoren; Bedeutungsanteile des nominalen Pendants werden lediglich in Form von Distributionsmerkmalen erhalten. Die Auswahl und Einbindung dieser Merkmale ist dabei semantisch gesteuert, d.h. sprachlich basiert. Numeral-Klassifikatoren illustrieren damit die Differenzierung sprachlicher (semantischer und syntaktischer) und außersprachlich-konzeptueller Aspekte der Bedeutung lexikalischer Einheiten. Abbildung 8 fasst die semantisch-basierte Reduktion von Numeral-Klassifikatoren abschließend zusammen:

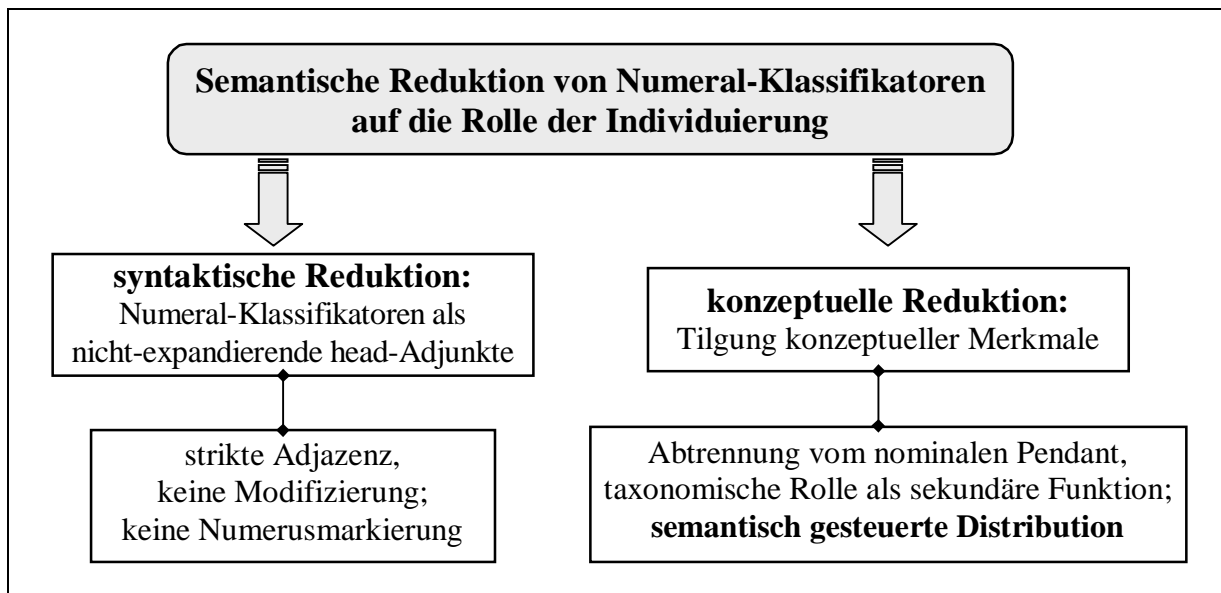


Abbildung 8: Semantisch-basierte Reduktion von Numeral-Klassifikatoren

Literaturnachweis

- Bierwisch, Manfred (1983). Semantische und konzeptuelle Repräsentation lexikalischer Einheiten. In: R. Ruzicka & W. Wolfgang (Hg.), *Untersuchungen zur Semantik*. Berlin: Akademie. S.61-99.
- Bierwisch, Manfred (1988). On the grammar of local prepositions. In: M. Bierwisch, W. Motsch & I. Zimmermann (Hg.), *Syntax, Semantik und Lexikon*. Berlin: Akademie. S. 1-65.
- Carpenter, Kathie (1991). Later rather than sooner: Extralinguistic categories in the acquisition of Thai classifiers. *Journal of Child Language* 18 (1), S.93-113.
- Chen, Aizheng (1995). Numerative und Numerativkonstruktionen im Deutschen und Chinesischen. Eine kontrastive Untersuchung. Diss., Göttingen.
- Dahl, Oesten, & Fraurud, Kari (1996). Animacy in Grammar and Discourse. In: T. Fretheim & J. K. Gundel (Hg.), *Reference and Referent Accessibility*. Amsterdam: Benjamins. S. 47-64.
- DeLancey, Scott (1986). Toward a history of Tai classifier systems. In: C. Craig (Hg.), *Noun Classes and Categorization*. Amsterdam: John Benjamins. S.437-452.
- Denny, J. Peter (1976). What are noun classifiers good for? *CLS* 12, S.122-132.
- Dölling, Hannes (2000). Semantic form and abductive fixation of parameters. Ms., Leipzig.
- Fries, Norbert (1997). Die hierarchische Organisation grammatischer Kategorien. *Sprachtheorie und germanistische Linguistik* 7.
- Gao, Yong-ming (1999). *Mental Representations of Chinese Numeral Classifiers*. Dissertation, Lehigh University.
- Greenberg, Joseph H. (1974). Numeral classifiers and substantival number: Problems in the genesis of a linguistic type. In: L. Heilmann (Hg.), *Proceedings of the 11th International Congress of Linguists Bologna-Florence, Aug.28 - Sept.2, 1972*. Bologna: Mulino. S.17-37.
- Hincha, Georg (1961). Beiträge zu einer Morphemlehre des Neupersischen. *Der Islam. Zeitschrift für Geschichte und Kultur des Islamischen Orients* 37, S.136-201.
- Inoue, Kyoko (1993). Japanese numeral classifiers. Their implications for conceptual coherence. *Belgian Journal of Linguistics* 8, S.57-77.
- Jackendoff, Ray S. (1997). *The Architecture of the Language Faculty*. Cambridge, Mass.: MIT.
- Kaden, Klaus (1964). *Der Ausdruck von Mehrzahlverhältnissen in der modernen chinesischen Sprache*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Kawashima, Ruriko (1993). The structure of noun phrases: Arguments for quantifier phrase and number phrase. *Cornell Working Papers in Linguistics* 11, S.56-72.
- Kölver, Ulrike (1982a). Klassifikator Konstruktionen in Thai, Vietnamesisch und Chinesisch. Ein Beitrag zur Dimension der Aprehension. In: Seiler et al. (Hg.): Bd.1, S.160-184.
- Kölver, Ulrike (1982b). Zu den Techniken NUMERUS, KOLLEKTION und NUMERALKLASSIFIKATION in der Bahasa Indonesia. In: Seiler et al. (Hg.): Bd.2, S.107-122.
- Lang, Ewald (1994). Semantische vs. konzeptuelle Struktur: Unterscheidung und Überschneidung. In: M. Schwarz (Hg.), *Kognitive Semantik*. S.25-41.

- Li, Yen-Hui Audrey (1999). Plurality in a Classifier Language. *Journal of East-Asian Linguistics* 8 (1), S.75-99.
- Löbel, Elisabeth (1997). Überlegungen zur Determination in artikellosen Sprachen: Finnisch und Vietnamesisch. In: C. Dürscheid, K.-H. Ramers, M. Schwarz, R. Steinitz & E. Lang (Hg.), *Sprache im Fokus. Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag*. Tübingen: Niemeyer. S.277-290.
- Loke, Kit-Ken (1997). The Grammaticalisation and Regrammaticalisation of Chinese Numeral Classifier Morphemes. *Journal of Chinese Linguistics* 25 (1), S.1-20.
- Maienborn, Claudia (2000). Modification and underspecification: A free variable account of locative modifiers. In: C. Fabricius-Hansen, E. Lang & C. Maienborn (Hg.), *Approaching the Grammar of Adjuncts, ZAS Papers in Linguistics* 17.
- Matsumoto, Yoshiko (1985). Acquisition of some Japanese numeral classifiers: The search for convention. *Papers and Reports in Child Language Development* 24, S.79-86.
- Sanches, Mary (1973). Numerical classifiers and plural marking: An implicational universal. *Working Papers on Language Universals, Stanford University, No.11*. S.1-22.
- Schmitt, Bernd, & Zhang, Shi (1998). Language structure and categorization: A study of classifiers in consumer cognition, judgment, and choice. *Journal of Consumer Research* 25(2), S.108-122.
- Seiler, Hansjakob, & Lehmann, Christian [Bd.1] / Stachowiak, Franz Joseph [Bd.2] (Hg.) (1982). *Apprehension. Das sprachliche Erfassen von Gegenständen*. 2 Bände. Tübingen: Narr.
- Smith-Stark, T. Cedric (1974). The plurality split. *CLS* 10, S.657-671.
- Tang, Chih-Chen Jane (1990). A note on the DP analysis of the Chinese noun phrase. *Linguistics* 28, S.337-354.
- Uchida, Nobuko, & Imai, Mutsumi (1999). Heuristics in learning classifiers: The acquisition of the classifier system and its implications for the nature of lexical acquisition. *Japanese Psychological Research* 41 (1), S.50-69.
- Wiese, Heike (1997a). *Zahl und Numerale. Eine Untersuchung zur Korrelation konzeptueller und sprachlicher Strukturen*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Wiese, Heike (1997b). Semantics of Nouns and Nominal Number. *ZAS Papers in Linguistics* 8, S.136-163.
- Wiese, Heike (1999). Die Verknüpfung sprachlichen und konzeptuellen Wissens: Eine Diskussion mentaler Module. In: I. Wachsmuth & B. Jung (Hg.), *KogWis99. Proceedings der 4. Fachtagung der Gesellschaft für Kognitionswissenschaft Bielefeld, 28.September - 1.Oktober 1999*. St.Augustin: Infix-Verlag. S.92-97.
- Wiese, Heike (2000). Towards an integrated model of semantic and conceptual representations: A discussion of the conceptual-linguistic interface. Ms., Berlin (ersch. in: *Sprachtheorie und Germanistische Linguistik*).
- Zhang, Shi, & Schmitt, Bernd (1998). Language-dependent classification: The mental representation of classifiers in cognition, memory, and ad evaluations. *Journal of Experimental Psychology: Applied* 4(4), S.375-385.